

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntagen und ist durch die Expedition, Neue Friedrichstr. 4/6, durch die Post und durch Abbestellung zu beziehen. Preis vierteljährlich 12 Mk., halbjährlich 22 Mk., pro Woche 20 Pf. Verlagsanstalt: Die „Volkswacht“ Nr. 2274.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

## Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit den illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Insertionspreise für die einseitige oder beidseitige Annoncen: für vier Wochen 25 Pf., für vier Monate 100 Pf., für sechs Monate 150 Pf., für ein Jahr 200 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 1206.

Telephon Nr. 1206.

Nr. 130.

Mittwoch, den 7. Juni 1905.

16. Jahrgang.

### Wir erben, Ihr faulenz!

Um die zwei Dinge drehte sich die angestrenzte zweitägige Debatte, die die erlauchtesten, edelsten und geehrtesten Herren in Berlin am Freitag und Sonnabend gepflogen. Da feierten die alte Anschauung Trulumphe, daß es zweierlei Menschen gibt, diejenigen, die von Geburt aus bestimmt sind zu herrschen und mühelos in Leichtigkeit zu leben und diejenigen, die von der Natur, vom Schicksal, oder, wie unsere frommen Christen sagen würden, vom Himmel bestimmt sind, den anderen Klassen ihr privilegiertes Dasein zu erhöhen.

Am Freitag erschien im Herrenhaus der glückliche „Falter“, der sein Schicksal preist, daß er sich die Weine gebrochen und nun als Krüppelrentier ein Leben in Faulheit und Freude führen dürfe.

Zugs darauf wurde in düsteren Farben von einem der Ehrliebenden der trauernde Majoratsherrensohn gezeichnet, der an der Bahre seines Vaters steht und dessen tiefen Schmerz — der Erbschaftsteuerfiskus mit rauher Hand anzulasten sich erfreuen könnte. Das sei eine Verlesung der heiligsten Interessen, die nicht gebuldet werden dürfe!

Am Freitag sprach man von den ungeheuren Löhnen der Bergarbeiter, die nur dazu benutzt werden, um durch unsittlichen Lebenswandel sich der körperlichen Tauglichkeit und somit der Militärpflicht zu entziehen.

Am Sonnabend wurde das bellagene Los eines Millionärserben geschildert, der von dem Vermögen, das ihm der Tod in den Schoß geworfen hat, einen unbeträchtlichen Teil an das Gemeinwesen steuern soll.

Am Freitag wurde gepredigt, daß man im Schwelche seines Angesichts sein Brot essen solle.

Am Sonnabend protestierten die Junker in demselben Hause mit flammender Entrüstung gegen die entfernte Möglichkeit, daß der Junker, bei seiner Tätigkeit, im Schwelche seines Angesichts zu — erben, irgendwie beeinträchtigt werden dürfe.

Am Freitag wurde das Proletariat belehrt, daß sie überhaupt keine berechtigten Forderungen haben, daß sie ihr Schicksal schon preisen dürfen, das ihnen gestattet, unter Tage für ein paar Bettelpfennige ihre Lebenskraft zu zerstören.

Und 24 Stunden später forderten dieselben Gesetzgeber den absoluten Schutz für die Herren des mühelosen Besitzes, dem auch nicht ein verschwindender Bruchteil für allgemeine Interessen entzogen werden darf.

Bei der Beratung des Bergarbeitergesetzes hefteten die Junker unter Verufung auf das öffentliche Wohl die Knebelung aller auf höhere Lebenshaltung und größeren Einkuß gerichteten Bestrebungen der Besitzlosen und am Sonnabend, bei dem Protest gegen die Reichs-Erbschaftsteuer, proklamierten die Junker das unantastbare Recht der Besitzenden, keinen Heller des von den Proletariern ihnen erarbeiteten und erhaltenen Vermögens dem öffentlichen Wohle opfern zu brauchen.

Eine Mark mehr Wochenlohn für die Bergarbeiter ist den Herrenhäusern Enteignung des Unternehmertums. Ein paar Mark von einem Millionenbesitz für die Bedürfnisse des Staates hergeben, ist den Junkern Enteignung der Besitzenden.

Das ist also der Unterschied der beiden Klassen, wie sie das Herrenhaus für alle Zeiten in schroffer Scheidung verewigen will: Der Arbeiter, der Besitzlose darf nichts fordern, aber alles darf von ihm gefordert werden! Vom Junker, vom Kapitalisten, vom Unternehmer darf nichts gefordert werden, aber sie dürfen alles fordern!

Die Besitz- und Rechtslosigkeit des Proletariats ist ebenso ein unveräußerliches Majorat, wie der Großgrundbesitz und die Privilegien der Dienstherren.

### Politische Uebersicht.

Regt Euch doch nicht so auf. Wir hatten das Attentat, das man da in Paris auf den spanischen König ausgeführt hat, wie jede Gewalttat für beklagenswert und können diesen Tätern nicht das Recht zum Töten zugestehen, das die russischen Attentäter durch die Barbarei Väterchens unbedingt haben. Aber lachen müssen wir doch über Heulereien wie die folgende. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt zu dem Mordeanschlag gegen den König von Spanien:

Mit tiefer Empörung gegen den ruchlosen Urheber dieses Verbrechens und mit aufrichtiger Teilnahme für die Verwundeten geben wir der freude Ausbruch, daß das Leben des Königs von Spanien und des Präsidenten Coubet in schwerer Bedrohung unversehrt geblieben ist. Wir beglückwünschen das spanische und französische Volk zu der Bewahrung der Staatsoberhäupter vor ähnlichem Unglück. Mit tiefer Sympathie gedenken wir der Königin-Mutter; wir hoffen, daß sich in der Seele der edlen Fürstin, wie bei allen Spaniern der Erschütterung durch die Schreckensbotenschaft das Gefühl berechtigter Stoa über die furchtlos königliche Haltung hinzugesellen wird, die der König im Augenblick der Gefahr bewiesen hat.

Das sind Krokodilstränen. Wenn die „Nordb. Allg. Zeitung“ Tränen vergießen wollte, so könnte sie es mit Fug und Recht über den hunderttausendfachen Menschenmord in Ostafrika tun. Dort fallen täglich Menschenopfer, aber meistens ist es nur „Pöbel“, um den klagt man nicht.

Eine „vertrauliche Mitteilung“. Aus dem Protokoll der Ärztekammer für Westfalen wurde vor einiger Zeit eine Stelle wiedergegeben, die besagte: Der Oberpräsident habe dem Kammerpräsidenten vertraulich Mitteilung gemacht, daß ein Arzt im Kammerbezirk sich offen in den Dienst der sozialdemokratischen Partei gestellt habe. Es wurde damals der Verwunderung über diese vertrauliche Mitteilung Ausdruck gegeben. In ihrer letzten Sitzung ist die westfälische Ärztekammer auf die Sache zurückgekommen. In dem Protokoll wird mitgeteilt:

Nr. 9 der geschäftlichen Mitteilungen des Protokolls der letzten Kammer Sitzung am 9. Dezember v. J. hatte wegen seiner kurzen Fassung die von der Kammer über ein vertrauliches Schreiben

Seiner Excellenz des Herrn Oberpräsidenten gepflogenen Verhandlungen nur verkümmelt wiedergegeben und dadurch Mißverständnisse verursacht. Die Kammer stellt deswegen heute den damaligen Vorgang fest und beschließt, daß diese Feststellung dem Protokoll der heutigen Sitzung einverleibt werden soll wie folgt: „Die Kammer erhält Kenntnis von einer vertraulichen Mitteilung des Herrn Oberpräsidenten, daß nach vollzogener Entscheidung ein Kollege in unserer Provinz sich offen in den Dienst der sozialdemokratischen Partei gestellt hat. Der Vorstand der Kammer an dem das Schreiben gerichtet war, hat keine Veranlassung genommen, wegen der Art irgend welche Maßnahmen zu treffen, und er hat mit Rücksicht auf den Inhalt des Schreibens festgestellt, daß dieser Kollege keinem Ärzteverein angehört. Die Ärztekammer schließt sich der Meinung des Vorstandes an, nachdem der Herr Oberpräsident noch erklärt hatte, daß auch fernerhin durch das Schreiben Maßnahmen gegen den betreffenden Arzt nicht propagiert werden sollten.“

Wenn das nicht der Fall war, warum ist denn dann dem Kammerpräsidenten überhaupt erst die zweifelhafte Mitteilung über die politische Stellung des Arztes gemacht worden? Was für ein Interesse haben die Ärzte, zu erfahren, welcher politischen Gesinnung der einzelne Verunglückte huldigt?

Der Herr Heintzmann als Dichter. Unser österreichisches Parteiorgan „Volkswacht“ erzählt von einem Kaplan aus Frankfurt bei Währisch-Schönberg, der zu pädagogischen Zwecken wunderhübsche und „hochflante“ Verse schmiedet. Jedem Kinde, das die dortige Schule verläßt, wird von ihm ein Büchlein ausgenütigt, das folgenden Titel trägt: „Amulett für christliche Eltern und Kinder gegen die Gefahren des Tanzes“. Das Buch enthält 39 Strophen, von denen einige, die jedenfalls auf Kinder wirken können, abgedruckt werden sollen. Zum Beispiel:

Die Jugend hört die Ungläubigen  
Und schenkt sich von Gott entfernt —  
Der Teufel legt dort seine Striche  
Durch unverschämte geile Blide:  
Durch freche Wort und grobe Foten  
Bißt er die Keuschheit dort verpöthen . . .

Die Wirte, die den Tanz in ihren Lokalen zulassen, erfahren in dem Buche ein besonders entsetzliches Schicksal. Sie müssen hühen:

Dereinst dort nach dem letzten Streik  
Im Feuertünder der Ewigkeit.  
Das Buch klärt aber die Kinder auch noch über viel andere Dinge auf:  
Der Jüngling schwärmt bei der Nacht  
Dies hat der Tanz auch aufgebracht.  
Doch eine schwere Last begehrt,  
Wer in der Nacht beim Fenster steht,  
Die weihen sich beim Tanz verliehen  
Und grenelvolle Taten üben.

Das sind nur kleine, aber köstliche Proben der Dichtkunst, die der treffliche Kaplan in seinem Buche verschleift. Wir sind überzeugt, daß die pädagogische Methode ihre Wirkung nicht verfehlt und daß dank der religiös-sittlichen Erziehungsgrundsätze ihres eifernden Kaplans die Kinder von Frankfurt um einige Jahre früher wissen werden, wie es beim „Fenster“ zugeht, als es sonst bei Kindern üblich ist

### Susi.

Eine Folgegeschichte von Friedrich Spielhagen.

Er hatte es sich nicht zwei Mal sagen lassen: George Dandin wollte es ja! Er war gekommen und hatte manches intime Klauerndes mit der reizenden Frau gehabt, ohne daß des Herzogs Erwähnung geschah, oder doch höchstens einmal im Vorübergehen. Ein saulanter Mann berührt gewisse heikle Dinge im vertraulichen Gespräch so wenig wie eine Fledermaus im tiefsten Dunkel die aufgespannten Fäden.

So wäre er auch heute sicher gewesen, Susi entweder allein sprechen und ihr das Telegramm des Herzogs vorlesen, oder hätte die Begleitung ausnahmsweise in Alstols Gegenwart stattgefunden, ihr einen Wink geben zu können, der ihr heute Abend den zweifelhaften Weg zur Villa ersparte. Konnte man sich doch mit ihr durch ein Augenwinkchen verständigen!

Aber er wollte ihr den Weg nicht ersparen — im Gegenteil! Sie sollte kommen und ihn allein finden. Das Eintreffen des Telegramms ließ sich ja auf ein paar Stunden später verlegen, als es völlig unmöglich geworden war, sie zu benachrichtigen. Aber wenn er bei dieser Lage zu viel rieferte — mein Gott, um eine Ausrede, die einem wirklichen Grunde aufs Paar allich, war er doch noch nie verlegen gewesen! Und wenn es einer solchen Ausrede gar nicht einmal bedurfte, die schöne Frau mit dem Durocco ganz zufrieden war, Humor genug hatte — und sie hatte Humor, die kleine süße Herr — den Spaß zu goutieren — er fühlte ein Nieseln durch den ganzen Leib bei dem Gedanken.

Eins war freilich indächtig, sogar wahrscheinlich: der Herzog hatte an Alstol ebenfalls bespioniert, vielleicht gar geschrien. In dem Verhältnis, in welchem jetzt die beiden standen — Susi hatte darüber einige, von ihm jedenfalls richtig interpretierte Andeutungen gemacht — wäre es von seiten des Herzogs nur schicklich gewesen. Indessen, das stand nun nicht zu ändern. Darauf mußte er es ankommen lassen.

Auch Alstol hatte seit vier Uhr sein Telegramm in Händen. Er war damit sofort zu Susi geehrt.

„Dabei ist es nicht gesagt, Susi, er läßt mich nicht ohne irgend eine Nachricht reifen. Na, lies! Genau das, was ich zu hören wünschte, wenn ich doch einmal diese gräßliche Last auf meine Schultern nehen soll. Na, was sagt Ihre Excellenz? Der Prinz ist vollständig einverstanden — sobald ich zurück bin, wollen wir uns Werk geben! Weißt Gott, Susi, hätte ich es dem Papa nicht so fest versprochen und wäre ich da oben nicht wirklich notwendig, ich bliebe hier. Aber da der Herzog gegen meine Reise kein Veto erlegt — er

hat freilich keine Ahnung davon, wie die der Berg von Pöbel ist, durch den ich mich in das ministerielle Schlaraffenland essen muß. Na, wenn Gott ein Amt gibt, dem gilt, er ja auch den Verstand. Ich will mir mein Memoire noch fertig schreiben, das der Herzog vorfinden soll, wenn er zurückkommt — so eine Art Programm, weißt Du, mit dem ich vor den Landtag treten will. In einer Stunde, höchstens zwei bin ich fertig. Wir können dann noch immer ein recht schaffenes Stück plauschen. Warten so lange, lieber Schatz!“

Er hatte Susi gelüßt und war davongestürzt mit langen Schritten, die ein paar Gläser auf dem Duffet im Speisezimmer klirren machten.

Susi hielt sich die empfindlichen Ohren zu.

„Es ist schrecklich“, murmelte sie.

Sie war in ihrem Salon auf der Chaiselongue geblieben und sah da, zusammengelauert, den Kopf in die Hand gesüßt, geraume Zeit, die Situation überdenkend. Er konnte nicht kommen. Unstimm! Warum sollte er nicht können, wenn er wollte? Also er wollte nicht kommen. Erster Punkt. Zweiter: warum wollte er nicht kommen? War er ihrer überdrüssig? Es hatte das letzte Mal, als sie beisammen waren, diesen Aussehen wahrlich nicht gehabt. Im Gegenteil: er war kindlicher gewesen als je. Wollte er ihr nur nach der Szene von neulich zeigen, daß er auch schmolzen und tragen könne? Das ist so die Art unbezogener Kinder; aber sie laufen auch wieder nach dem Zuckerbrot. Er sollte es ja haben, und er würde recht auf, daß er es haben würde. Sodann, lag wirklich ein unüberwindliches Hindernis vor — er war doch zu sehr Kavallerie, sie in dieser soloppen Weise abzufertigen: mit einem Telegramm an ihren Mann, aus dem sie sich das Nötige herauslesen mochte. Er würde sicherlich Breiten aufweist, durch Brenken sich haben entschuldigen lassen. Brenken konnte jeden Augenblick kommen.

Aber kein Brenken kam. Ihre Uhrzeig wuchs mit jeder Minute. Stand sie wirklich vor einer Tatsache, gegen die sich nicht ihr Verg empörte — das, wußte sie, bereitete ihr keine Emotionen — aber ihr Stolz und ihre Eitelkeit sich desto heftiger sträubten.

Auf einmal schlug sie sich in die Stirn.

Gott, wie dumm sie war! Das Ganze war ja nichts weiter als eine Finte! Sand in die Augen des guten Alstol, obgleich es dessen für ihn gar nicht bedurfte, er in feiner Vertrauensseligkeit ruhig abgereist wäre, und wenn er auch zehn Herzöge hinter sich gelassen hätte!

Susi war von der Chaiselongue in die Höhe gefahren und ging, die Melodie von „Wie bist Du, meine Königin“ summend, in dem Salon auf und ab. Wöglich bekam sie Migräne.

Sie mußte durchaus Mirandine bekommen, vielmehr schon beim Aufstehen heute morgen gehabt und nur nichts gesagt haben. Wie sollte sie denn, wenn sie Alstol auf die Bahn begleitete, zur rechten Zeit auf der Villa sein, abgesehen davon, daß es schwer halten würde,

einen Grund zu finden, weshalb sie Wagen und Reute nach Hause schickte? Bei der Villa vorfahren konnte sie doch nicht.

Also das Mirandinegeschäft! Sie hatte es ganz in ihrer Gewalt. Eine stüchtige Probe vor dem Spiegel genalite.

Alstol erschrak, als er, im Begriff, seine Ätten definitiv zum Klappen, Susi bei sich eintreten sah. Das arme Kind! Warum hatte sie es denn nicht früher gesagt! Sich nun seinetwillen so zu quälen! Natürlich mußte sie sich sofort zu Bett legen. Es war das Einzige, was ihr half oder doch Vinderung schaffte. Um ihr Brauchte sie sich nicht zu sorgen. Er würde schon allein auf die Bahn kommen. Mitgenommen hätte er sie bei dem arenlichen Wetter so wie so nicht. Soll ich Dich zu Bett bringen? Nein? Na, dann geh, meine süße Seele! Ich sage Dir natürlich noch adieu.

Susi ging, die Hand auf die linke Schläfe pressend. Hätte sie gewußt, daß er ohne sie auf die Bahn fahren wollte! Aber sicherer war es doch so.

Als Alstol um dreiviertel auf neun am Bahnhofgebäude vorfuhr, war sein Zug seit einer Viertelstunde fort. Er hatte geglaubt, die Abfahrtszeit ganz sicher im Kopf zu haben und nur nicht bedacht, daß es die des Sommerfahrplans war und das Kursbuch bereits seit Oktober andere Zahlen aufwies, wenigstens für diesen Zug. Das Unglück war nicht groß: um halb zwölf kam der Kurierzug Rom-München-Berlin durch, der den Neunhundertzweihundert bereits in Berlin einholte. So belehrte ihn der Bahnhofsinspektor, ein alter Bekannter, der, wenn er sich recht erinnerte, in den unteren Klassen des Gymnasiums dieselbe Bank mit ihm gedrückt hatte. Mit den paar Stunden würde er schon fertig werden. Die Hauptsache war, daß Susi nichts von der Katastrophe erfuhr. Von nach Hause zurückkehren konnte deshalb keine Rede sein. Das arme Kind aus ihrem ersten, mühsamer erzwungenen Schlaf aufwachen, das hätte noch gerade recht!

Nacht möglichst wenig Lärm und sagt auch den Mädchen und Frau Pollock nichts! Morgen früh meinestwegen; und ich liebe die gnädige Frau nochmals schönstens grüßen! Aber heute Abend kein Wort! Hört Ihr!“

Der Wagen war weggeschickt. Alstol saß in der Bahnhofrestauration, neben sich den Inspektor, den er zu einer Flasche Wein eingeladen hatte. Der Mann berichtete, als Hobeit am Mittwoch Abend abfuhr, habe er zu ihm gesagt, er werde ebenfalls am Sonnabend Abends zurück sein. Was jetzt sei noch keine Ursache da, daß man in Berlin einen Extrazug abgelassen habe. Er erwarte aber jede Minute eine. Alstol verriet kein Staatsgeheimnis, wenn er dem Inspektor sagte, daß er sich deshalb keine Sorge zu machen brauche, Hobeit habe ihm telegraphiert, daß er frühestens erst morgen komme.

(Fortsetzung folgt.)

Krietern und Breslau.

Der Magistrat beantragt bei der Stadtverordnetenversammlung unter anderem den Ankauf von rund 73.700 Quadratmetern Land in Krietern, südlich vom Kinderzoo...

Da die Behörde der Vorstadt Kleinburg nahe an die Grenze von Krietern vorgedrückt ist, und da die Vorortgemeinde Krietern zwischen dem Südpark und der voraussichtlich einzugemeindeten Gemeinde Gräbchen (den Kirchhofsanlagen usw.) liegt...

Der Sozialdemokratische Verein hielt gestern Abend im Gewerkschaftshause seine Mitglieder-Versammlung ab. Genosse Heymann gab zunächst den Kassenbericht vom 1. Quartal...

Der Verein müsse sich die Frage vorlegen, ob er die Volkswirtschaftlichen Aufgaben auch weiterhin noch stattfinden lassen wolle, da der materielle Erfolg in den letzten Jahren angeblieben sei...

Genosse Burgard meint bezüglich der Beitragsleistung, die Verbände würden sich ändern, wenn die Bezirksführer verpflichtet würden, sich für die Abrechnung zu geben...

Genosse Jahn hält die Defizite bei den Festen nicht für so besonders unheilbar. Es müßte übrigens mehr geboten werden. Die Einnahmen seien doch nicht so unglücklich...

Genosse Fischer schiebt die Schuld an den relativ unglücklichen Kassenverhältnissen auf die Bezirksführer. Sie seien oft ihrem Posten nicht gewachsen. Es müßte ihnen Schulung beigebracht werden...

Genosse Pöbe kann den Optimismus einiger Vorredner nicht teilen. Früher seien wir viel schlechter daran gewesen, zum Beispiel bei der Flugblattverbreitung...

Genosse Heymann erwidert Burgard, daß gewiß noch mehr getan werden könne, zum Beispiel im Hinblick auf die Anstellung eines Parteisekretärs...

Genosse Prager meint, der Versuch der Kampfbildung sei nicht berechtigt, was die Volkswirtschaftliche Agitation angeht. Das müßte gelernt werden. Viele Genossen seien schüchtern...

Wie die Ruhe verglente behandelt wurden, geht aus den Berichten der Untersuchungskommission über den Vergarbeiterstreik hervor, die der Vorstand des deutschen Vergarbeiterverbandes herausgegeben hat...

Wie die Ruhe verglente behandelt wurden.

Der Streiker D. (Schwarz IV) trat den Arbeitern frech entgegen. Kämpfer S. höhnte eine Kameradschaft, die eine sehr mitleidige Art hatte, das wäre eine schöne Arbeit...

Aus Deutsch-Südwestafrika.

Ein Telegramm aus Windhoek meldet, Heintze Bruno Luxer, an Typhus verstorben. Ritter Heinrich Schreiber, durch einen Schuß in den rechten Unterarm verletzt.

Die Urwahlen zum bairischen Landtage sind auf den 10. Juli, die Abwahlen auf den 17. Juli festgesetzt worden.

Das Dreiklassenparlament.

Bei der heutigen Landtags-eröffnung im vierten Wahlbezirk des Regierungsbezirks Hannover wurde Senator Hartmann (mitl.) mit 647 Stimmen gewählt...

Wieder ein Antisemit begnadigt.

Redakteur Kammer von der 'Staatsbürger-Zeitung', der kürzlich wegen Beleidigung eines Berliner Richters zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, ist durch kaiserlichen Erlass vom 21. April d. J. begnadigt worden...

Zusland.

Ernung Russen. Der Magistrat von Elbeuf hat nach lebhafter Diskussion trotz des Protestes seines Herrn Bürgermeisters beschlossen, den 'Kalvarien-Platz' der verstorbenen großen Revolutionärin zu Ehren in 'Russe Michel-Platz' umzutauften...

Wie die Straßen bewacht werden. Ueber die Polizeimaßnahmen anlässlich der Kronprinzenhochzeit wissen bürgerliche Blätter folgende Details mitzuteilen: Die Tätigkeit der Polizei ist in diesen Tagen außerordentlich ausgedehnt und aufreibend...

Dank der aufklärenden Arbeit der Sozialdemokratie sind in Ost- und Westland alle diese Maßnahmen überflüssig. Wir wissen, daß nur die organische Entwicklung, nicht aber das Apatent zur Befreiung der Arbeiterklasse führen kann...

Zusammenlegung und Vereinfachung der Arbeiterversicherung.

Der Zentralverband der Ortskrankenkassen im Deutschen Reich hat an den Reichstag und den Bundesrat eine Petition um Zusammenlegung und Vereinfachung der Arbeiterversicherung gerichtet...

Eine neue Globepost kommt aus Südwestafrika.

Meldungen aus Kapstadt belegen, daß die Station Warmbad in die Hände der Russen gefallen und die Garnison niedergemacht sei. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht ist in seltsamer Kontrast zu der geistigen Siegesnachricht steht...

Ultramontane „Heberweisungen“.

Mit welchen Mitteln die Ultramontanen sich gegenseitig die gebuldrigen Schafe in den Pferch jagen, lehrt folgendes Beispiel: Aus dem westfälischen Orte A. wird im Monat März ein junger Handwerker, der nach Solingen zu gehen beabsichtigt...

Ueberweisungsfälle.

An den hoch Ehrenbaren Herrn, bezw. Seeliger in Solingen! Ich bin geboren am 20. Jahre alt, geboren in der Gemeinde, verheiratet mit einer Frau...

Die Ueberweisungsfälle.

Die Ueberweisungsfälle sind noch folgendes bezeichnende Konstruktum angefügt: Ich bin geboren am 20. Jahre alt, geboren in der Gemeinde, verheiratet mit einer Frau...

Mißstände in Bäckereien. So oft in letzter Zeit Untersuchungen über die Zustände in Bäckereien angestellt wurden, jedesmal ergab sich, daß selbst die geringsten Ansprüche an Keuschheit nicht erfüllt werden...

Mißstände in Bäckereien. So oft in letzter Zeit Untersuchungen über die Zustände in Bäckereien angestellt wurden, jedesmal ergab sich, daß selbst die geringsten Ansprüche an Keuschheit nicht erfüllt werden...

Nachdem die Genossen Koppich und Langner einige Wünsche vorgebracht, die Fischer und Hermann beantworteten, nimmt Genosse Koppich das Wort, der betont, daß der Hauptgrund an den ungenügenden Verhältnissen nicht an dem mangelnden Reiz der Beschäftigung liegt, sondern daß diese nicht die nötige Reiz hätten, um sich ihren Aufgaben voll zu widmen. Als fernerer Grund läßt er in Betracht, daß die Dezentralisation nicht so durchgeführt sei, wie es wünschenswert wäre. Der neue Beamte habe keine richtigen Ansichten, es müsse ihm das Feld geübt werden. Außerdem empfehle es sich, die Bezirke noch mehr zu verkleinern.

Genosse Schütz glaubt, daß sich in den letzten fünfzehn Jahren vieles gebessert habe, die Entwicklung der „Volkswacht“ habe alle Erwartungen übertroffen. Nur der „Stein der Weisen“ entdeckt, sei zu hoffen, daß wir Ende des Jahres noch um weitere 2000 Abonnenten wachsen werden. Genosse Seymann erwidert in seinem Schlusswort, daß zum Abonnentenstamm ein gewisses Hausierertalente gehöre. Die „Volkswacht“-Agitation sei jedenfalls schwerer als die Flugblattverbreitung.

Der Antrag Seymann auf Zurückstellung der 200 Mark wird einstimmig angenommen. Eine der nächsten Versammlungen wird sich über die Anstellung eines Parteisekretärs prinzipiell schlüssig zu werden haben.

Hierauf wurden die bisherigen Mitglieder, Kolporteur Gabor, Rothenburg und Maschinenarbeiter Ehrlich aus dem Vereine ausgeschlossen, weil sie sich Handlungen zu schulden kommen ließen, welche den Interessen desselben entgegen wirkten.

Weiter wurde nach lebhafter Debatte beschlossen, am Dienstag, den 13. Juni, Abends bei Liebtich, eine Vorkonferenz seitens des Bauhandwerkersvereins veranstalten zu lassen. Es sollen „Die Kreuzschreiber“ von Angenaruber zur Aufführung gelangen. Genosse Löbe beantragt schließlich, die Erörterung über den politischen Massenstreik vorläufig zu vertagen und begründet dies mit dem Hinweis auf die nötige Beschleunigung der „Volkswacht“. Das Vorgehen der Polizei und Gerichte werde sehr wahrscheinlich ebenso enden wie j. B. die gegen Genossin Zeitlin erhobene Anklage wegen Ausreizung zum Massenstreik.

Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden.

Zum bevorstehenden Klassenhaft-Prozess der „Volkswacht“. Heute, Dienstag, Vormittag hatte Genosse Löbe bereits die erste polizeiliche Vernehmung in Sachen des beschlagnahmten Bernstein-Vortrages, die neue Momente übrigens nicht ergab.

Die Wägen zu der Volksvorstellung, welche der Sozialdemokratische Verein seinen Mitgliedern am 12. d. Mts., Abends im Sommertheater (Liebtich) veranstaltet, wofelbst die Kreuzschreiber von Angenaruber zur Aufführung gelangen, werden Morgen, Mittwoch Abend von 7-8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshause ausgegeben. Die Wägen sind zu folgenden Preisen zu haben: Loge 75 Pf., Sperrsitze 60 Pf., Mittelparterre 50 Pf., Seitenparterre 40 Pf., Logengang 60 Pf., Mittelbalkon 40 Pf., Seitenbalkon 25 Pf.

Wir bitten dringend, sich diese günstige Gelegenheit, ein schönes Theaterstück zu sehen, nicht entgehen zu lassen.

Einige Anträge. Wir erhalten die folgende Aufschrift: 1) In dem Bericht über unsere außerordentliche Mitglieder-Versammlung ist dem Berichterstatter ein Irrtum infolgedessen unterlaufen, als die Resolution bezüglich der Agitationsweise des Fabrikarbeiterverbandes nicht nur mit großer Mehrheit, sondern einstimmig angenommen wurde. 2) In der Nr. 128 des „Volkswacht“ ist ein Bericht über den Streik der Schmiede enthalten, in dem es u. a. heißt: „in einer Werkstatt — bei Schwarz — arbeitet ein Schmied weiter, der angeblich zum deutschen Metallarbeiterverbande gehört. Diese Organisation ist von dem Vorstand unterrichtet worden.“ Demgegenüber bemerke ich, daß einmal der betreffende Kollege bereits am Mittwoch auf Arbeit hat zu arbeiten, zum andern, daß wir von Seiten der Schmiedevereinigung davon nicht unterrichtet worden sind (das war in der Notiz auch nicht behauptet. Red.), wir selbst aber davon nichts wußten. Erst am Freitag Abend wurde uns per Telegramm von der Redaktion diese Angelegenheit mitgeteilt und von uns am Sonnabend sofort untersucht, wobei das vorstehend Gesagte festgestellt wurde.

Das haben doch auch die Leiter des Streiks gemerkt. Warum haben uns übrigens die Leiter des Streikbestreiks nicht schon am vergangenen Dienstag davon in Kenntnis gesetzt? Ebenfalls ist in derselben Nummer ein Bericht über eine Verammlung des Fabrikarbeiter-Verbandes enthalten, in dem es am Schluß heißt, daß eine Resolution zur Annahme gelangte, in der dagegen protestiert wird, daß ich in öffentlichen Versammlungen von Fabrikarbeitern die bestehenden Grenzfreistellungen zum Ausdruck zu bringen suche. Ich bemerke dazu, daß ich noch nie in einer öffentlichen Versammlung der Fabrikarbeiter gewesener bin, um dort die Grenzfreistellungen zum Ausdruck zu bringen. Gerade Koppich, der sich darüber beschwert, ist es, der in diesen Versammlungen, ohne daß ich anwesend bin und mich verweigern kann, mich auf das Schärfste angreift. Wenn diese Angriffe in Zukunft nicht aufhören, bin ich allerdings genötigt, andere Wege einzuschlagen.

Die Breslauer Haus- und Baugewerkschaft (E. G. m. b. H.) hält ihre nächste Monatsversammlung am Mittwoch, den 7. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, im Cafe Bristol, ab. Es soll hierbei über die Vorpläne berichtet werden, welche die Gewerkschaft für ein großes, loyales emporwärtiges Terrain — Gräblichenerstraße 124 — gekauft hat, und über die demnach noch ausführlich wird berichtet werden. — Zutreffenden und Gäste sind sehr willkommen.

Arbeiter-Abkündigungsband. Donnerstag, 8. Juni, Abds. 8 Uhr, findet eine Mitglieder-Versammlung statt. Bisheriges Erscheinen erwünscht.

### Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

**Achtung, Holzarbeiter!** Seit einigen Wochen sind in Schlesien „Arbeitswilligen-Agenten“ an der Arbeit, Fischer und Stellmacher nach der Wagenfabrik in Falkenberg bei Hamburg zu werben. In dieser Tätigkeit soll es ein Herr P. P. aus Jauer sein, der sich ganz besonders bemerkbar macht.

Demgegenüber wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß sich sämtliche Holzarbeiter benannter Fabrik schon seit mehreren Wochen im Streik befinden. Darum aufgepaßt, Kollegen, damit sich keiner dorthin verlocken läßt. Zutrug ist auf das strengste fern zu halten.

Der Gauvorstand des deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Brieg, 5. Juni. Der hiesige Maurerstreik nimmt, wie uns geschrieben wird, immer rustiger Formen an. Anfanglich glaubte man, die hiesige Polizeibehörde halte sich neutral, jetzt aber nimmt sie ganz energisch Partei für die Unternehmer. Die Behörde ist vielleicht der Meinung, daß das Streikpostensystem veraltet ist. Das ist jedoch ein Irrtum. Dem Kollegen Kramer wurde erklärt, daß er die Dreierstrasse sowie den Schulweg und Wahnhoferstraße zu meiden habe. Auch wurde kollektive Scholz auf der Oberbrücke von einem Polizeibeamten zur Festhaltung seiner Verhaftung auf das Polizeibureau geführt. Trotz diesem gewinnt

der Streik immer bessere Aussichten. Da Maurermeister Rother aus Ohlau den Breiter Meister Maurer zur Verfügung stellen wollte, um die hiesigen Unternehmer aus ihrer Plemme zu retten, legten am 5. d. M. sämtliche Maurer von Rother die Arbeit nieder. Auf diese Art wird Herrn Rother die Gelegenheit entzogen, den Breiter Meistern Kräfte auszuweichen.

**Schmieberg i. M., 4. Juni.** Gründung eines Gewerkschaftskartells. Im hiesigen, gelegenen, aber politisch und gewerkschaftlich rückständigen Gebirgsstädtchen Schmiedeberg ist, dank der unermüdlichen Agitation und Auffklärungsarbeit einzelner Genossen ein hübscher Erfolg zu verzeichnen. Schon seit Monaten wurde in den Versammlungen und Zusammenkünften der Lokalvereine die Frage befaßt, Gründung eines Kartells zu veranlassen. Am Donnerstag den 1. Juni, Nachmittags versammelten sich im „Gasthof zum Schlüssel“ die zu diesem Zwecke gewählten Delegierten. Vertreter waren der Fabrikarbeiter-, Textil- und der Metallarbeitervereine der Maurer-Verband. Am Erscheinen verhindert war der Vertreter des Holzarbeiter-Verbandes. Auf der Tagesordnung stand unter anderem: Gründung eines Gewerkschaftskartells. Zunächst gab Kollege Wolf (Fabr.) den Klassenbericht über die Maifeier: Die Einnahmen beliefen sich wie folgt: von der öffentlichen Versammlung 13.80 Mk., vom Gewerkschafts-Ball 55.00 Mk., in Summa 68.80 Mk. Ausgaben sind 64.01 Mk., somit verblieb ein Ueberschuß von 4.79 Mk. Die Kollegen nahmen Kenntnis hiervon und beschloßen, den Ueberschuß dem Fonds des zu gründenden Kartells zu überweisen. Zum Hauptpunkt der Tages führte Kollege Wolf (F.) aus, daß es als großer Vorteil für die einzelnen Organisationen zu betrachten wäre, wenn ein Kartell hier selbst bestände, indem dasselbe den Kollegen in allen gewerkschaftlichen, gewerblichen und rechtlichen mit Rat und Tat zur Seite stehe. Dies würde die verschiedenen Arbeiterorganisationen einander näher bringen, ferner müßte eine gemeinschaftliche Bibliothek gegründet werden. Hieran schloß sich eine lebhafteste Debatte. Kollege Kühnel (Met.) erörterte die Frage, in welcher Weise die Delegierten gewählt werden sollen. Es wurde beschlossen sich nach einem vorliegenden Musterstatut zu richten, welches vorzeichnet, daß auf 20 Mitglieder 2 Delegierte, auf jede weitere 20 Mitglieder 1 Delegierter zu wählen ist. Einem Antrage, betreffend die Vermittlung jeder Kartellorganisation, ebenso das Nichterheben einzelner Delegierten, in der Parteizählung, wurde stattgegeben. Nachdem Kollege Meißel (F.) als Schriftführer einstimmig gewählt und die nächste Sitzung auf Sonntag, den 18. Juni, Nachmittags 3 Uhr in oben erwähntem Lokal festgesetzt war, entspann sich eine lebhafteste Debatte über die Agitation in dem Nachbarorte Steinfelsen. Ferner wurde bestimmt, daß die Kartellgründungs-Versammlung des Kartells den Mitgliedern der einzelnen Organisationen in den baldmöglichst einberufenden Versammlungen bekannt gegeben und dieselben zur Wahl ihrer Delegierten zu veranlassen seien. Jeder Delegierte hat einen schriftlichen Ausweis von seinem Vorstande oder Vertrauensmann zu fordern und event. vorzuweisen.

**Rüben, 5. Juni.** Bauhandwerker-Versammlung. Am Sonntag, den 4. Juni, Nachmittags 4 Uhr, sollte in der Scheune des Herrn W. in Wundendorf bei Lüben eine öffentliche Bauhandwerker-Versammlung stattfinden. Der zuständige Amtsgastgeber leitete aber eine Verhinderung mit der Begründung ab, es sei Feuergefahr vorhanden. Noch in letzter Stunde erhielten wir den Saal in Wundendorf und die Versammlung konnte also stattfinden. Auf der Tagesordnung stand: Warum organisieren wir uns? Als Referenten waren Genosse Maurer Pöchner-Riemig und Genosse Zimmerer Ad. M. Breslau erschienen. Genosse Pöchner verstand es, den anwesenden Bauhandwerkern den Zweck und Nutzen der Organisation klar zu legen. Genosse Ad. M. Breslau unterstützte Pöchner in seinen Ausführungen. Beide forderten die anwesenden Bauhandwerker und alle, die noch nicht gewerkschaftlich organisiert sind, auf, sich zu organisieren. Darauf ließ sich eine Anzahl Bauhandwerker in ihren Verband aufnehmen.

**Neustadt O.S., 5. Juni.** Wahlvereins-Versammlung. Am 3. d. Mts. fand unsere monatliche Wahlvereins-Versammlung statt, welche nur mäßig besucht war. Als erster Punkt der Tagesordnung wurde die vom Genossen Bernstein in Breslau gehaltene und in der „Volkswacht“ zum Ausdruck gebrachte Rede durch Genossen Panitz zur Verteilung gebracht. In der Diskussion sprachen sich die Genossen Schindler, Ritter, Necker und Panitz im Sinne der vernünftigen Ausführungen aus und betonten vorzugsweise, daß zur Ausübung dieses Problems noch sehr viel organisatorische Erziehung in die Massen gebracht werden müsse, wenn dasselbe erfolgreich sein sollte. Dementsprechend wurde auch die Massenverbreitung der gedruckten Bernstein'schen Rede empfohlen. Unter verschiedenen wurde wieder die Schreibweise der „Neustädter Zeitung“ über die Vergeltungsnotelle in das rechte Licht gerückt, die es fertig gebracht, den Sozialdemokraten die Schuld beizumessen, daß die Notelle an den Reichstag nicht gebracht werden konnte, weil diese durch ihr fernbleiben die Beschlußfähigkeit des Hauses herbeigeführt hätten, was ihnen unumkehrbar zu verargen sei, als sie jenseits in Berlin wohnten und Diktien erhielten. Selbst die Vergeltungsführer Hie und Sachse wären nicht anwesend gewesen. (Das dieselben in Köln notwendig waren, weiß die „Neustädter“ nicht. D. B.) Mit welchem Material die „Neustädter“ zu rechnen hat, kennzeichnete Genosse Necker insbesondere, und auch unsere Leser dürften es nicht ganz uninteressant finden, wenn ihnen ein kleiner Wink die geistige Kraftfertigkeit der „Neustädter Zeitung“ in folgendem Satze vor Augen führt. In Nr. 125 vom 1. Juni schreibt derselbe nach einer längeren Abhandlung über den Kölner Gewerkschaftskongress über die Frage der Arbeitskammern als letzten Satz wörtlich: „Für Arbeitskammern stimmen geschlossen die Delegierten der Bäcker, Handlungsgehilfen, Kupferschmiede, des Metallarbeiterverbandes, der Sautler und der Rüblichenmacher; außerdem die Mehrheit der Delegierten der Schmiede und Arbeiter unter den Bergarbeitern, Bildhauern, Buchbinder, Buchdrucker, Fabrikarbeiter, Formflecher, Faserarbeiter, Maurer, Schuhmacher, Stukkateure, Textilarbeiter und Zimmerer. Diese 48 Delegierten vertreten 379.431 Mitglieder. Für Arbeitskammer-Kammern entscheiden sich die übrigen 151 Delegierten, sie vertreten 77.665 Mitglieder, also die Mehrheit.“ Der sozialdemokratische Gewerkschaftskongress hat sich also für Arbeitskammern ausgesprochen.“ Hätte die „Neustädter Zeitung“ nur mit einigermaßen deskriptiven Feiern zu rechnen, so hätte sie solchen Wühlpis nicht verbreiten, ohne daß ihre Leser sofort das Abonnement aufgeben. In Wirklichkeit hat nachträglich der Gewerkschaftskongress sich mit großer Mehrheit für Arbeiterkammern ausgesprochen, von Arbeitgeberkammern aber gar nicht gesprochen.

**Achtung, Parteigenossen und Gewerkschaftler!** Am Sonntag, 1. August, findet ein gemeinschaftlicher Ausflug — natürlich nur bei günstiger Witterung — mit darauffolgendem großen Gewerkschaftsfeste statt. Ausgangspunkt Kurzenborschenstraße 704, Nachmittags 1 1/2 Uhr, wo auch das Ziel bekannt gegeben wird. Richtig alle für eine Massenbeteiligung mit Familienangehörigen.

### Kleine provinzielle Nachrichten.

In Ratibor sind wiederholt falsche Zweimarkstücke angehalten worden, ohne daß es gelang, des Verbreiters habhaft zu werden. In der Nacht zu Sonntag wurde nun auf der Langenstraße ein Passant von einem Dämon angehalten und ersucht, ein Zweimarkstück zu wechseln. Der Passant nahm das Geldstück in die Hand und trat, da es ihm nicht echt schien, mit der Frage an den eben die Straße passierenden Nachwächter, ob das Geldstück echt sei. Der Nachwächter erkannte das Geldstück als falsch und teilte seine Meinung dem Passanten mit. Als dies der Eigentümer des Zweimarkstücks hörte, ergriß er die Flucht. Die andern Beiden verfolgten ihn und es gelang, den Flüchtling zu verhaften. — In Spittalau hat sich ein schwerer Unfall durch die Kollision eines Wagens mit einem Eisenbahnzuge auf der Sekundärbahnstrecke Sagan-Trebnitz ereignet. Als der Personenzug Nr. 45 in der Richtung nach Trebnitz fuhr, passierte er die Station eines schrankenlosen Überweges passierte, rief er auf ein einseitiges Gefährt, das dem Droschkendaler Schade in Neusalz a. O. gehörte und mit einem Kutschmann, namens Nase aus Neusalz, besetzt war und von dem aus Spittalau gebürtigen Kutscher Paul Goldner geleitet wurde. Die

Folgen des Zusammenstoßes waren entsetzlich. Nase wurde sofort getötet, der Wagen vollständig zertrümmert, der Kutscher erlitt außer verschiedenen schweren Verletzungen am Kopfe einen Bruch des linken Armes. Das Pferd ist von dem Wagen los und rastete unversehrt davon. — In Obelitz stürzte am 5. d. M. vom Gerüst eines Hauses am Demianplatz ein Arbeiter ab und blieb auf der Stelle tot. — In Ulmerdorf, Kreis Görlitz, verbrannte beim Reiten seines Geldes aus dem brennenden Hause der Besitzer Gübner. Seine Ehefrau erlitt schwere Brandwunden. — Ein kleiner müttiger Lebensretter für die hebräisch-jüdische Sohn Fritz des Herrn Fleischermeister Raffschin in Sauban. Er rettete mit eigener Lebensgefahr das gleichaltrige Mädchen des Bäckermeisters Braun vom Tode des Ertrinkens. Das Mädchen hatte mit anderen Kindern in der Nähe der „Schöppe bei den drei Kronen“ gespielt und ist, wie es selbst angibt, auf der Schöppe stehend, von einem Jungen ins Wasser geworfen worden, der darauf ängstlich davonglief. — Auf dem Vorwerk Neubogacin bei Krotoschin, Provinz Polen, brannte ein 70 Meter langer Schafstall, ein Viehstall und zwei Scheunen nieder. In den Flammen sind 151 Kämme, mehrere Pferde und Schweine umgekommen.

### Vermischtes.

Ein zoologischer Garten auf dem Meere. Eine originale Gesellschaft von Meerestierliebenden hatte neulich der Pamper des Norddeutschen Lloyd Gneisenau auf seiner Fahrt von Bremen nach New York an Bord. Er brachte nämlich außer 2168 Passagieren noch einen ganzen zoologischen Garten mit, der von zwei deutschen Meeresforschern nach New York geschickt wurde. Die der Obhut von drei erfahrenen Wärtern anvertraute Menagerie bestand aus 8 fünfjährigen Elefanten, 18 Bären, 12 Leoparden, 6 Panther, 4 Löwen, 1 Orang-Utang, 500 Affen der verschiedensten Arten, 13 Kisten mit Schlangen, einer Riesenschlange von 37 Fuß Länge und 240 Pfund Gewicht und gegen 2500 Vögel der verschiedensten Arten. Die New Yorker Zeitungen, die ausführlich über diese merkwürdige Meeresgesellschaft berichteten, erzählten über ihre Ankunft im New Yorker Hafen: „Die Elefanten trampelten vor Freude, als sie wieder festes Land unter sich hatten. Sie sagten aus, daß wären sie wahrhaft glücklich, das liebe alte New York zu sehen, das durch den Nebel hindurch in dunkeln Umrissen über den Fluß herüberschaute. Sie wurden auf einen Ferryboot in zwei gewaltigen Wagen übergesetzt. Die Löwen, Leoparden und Panther waren über die New Yorker Luft so befreit, als dächten sie, das Klima ihrer Heimat sei ihnen voraus hierher transportiert worden. Sie spielten miteinander wie junge Kätzchen, obgleich die meisten von ihnen noch vor kurzen in ihren heimischen Wäldern das tägliche Brot sich hatten erdulden müssen. Für die Passagiere war der Anblick dieser originellen Meeresgesellschaft während der Ueberfahrt ein angenehmer Zeitvertreib gewesen.“

Weiße Mäuse im Dienste auf Unterseebooten. Aus London wird berichtet: Zu der „Befahrung“ eines britischen Unterseebootes werden in Zukunft auch immer drei weiße Mäuse gehören. Sie werden sogar in den Schiffsbüchern geführt; ihr „Dienst“ besteht darin, daß man mit ihrer Hilfe Dampfe, die der Gasolintank entweichen, sofort feststellen will. Die weißen Mäuse haben besonders empfindliche Geruchsnerven. Holland, der amerikanische Erfinder der Unterseeboote, erkannte, wie wertvoll sie insolge dieser Eigenschaft für Unterseeboote sein können, wo das geringste Entweichen aus den Gasolintanks verhängnisvolle Folgen haben kann. Deshalb hat die britische Kommandant die weißen Mäuse zum Dienst herangezogen. Die Föhmung der weißen Mäuse beträgt einen Schilling für die Woche; sie wird aber unter die Matrosen verteilt. Die weißen Mäuse sind in einem kleinen Käfig untergebracht, der in der Nähe der Gasolintanks hängt; sie werden gut versorgt und genau beobachtet, wenn die Unterseeboote fahren. Fangen die Mäuse an zu quelen, so ist es Zeit, die Gasolintanks nachzusehen. Die Matrosen verhalten sich die Tiere sehr, so daß sie ganz zahm geworden sind. Die Unterseeboote aber führen jetzt mit einigem Recht den Spitznamen „Mausfallen“.

Neuer Erkenntnis über das Kind. Dem „Frank. Kurier“ sendet ein Nürnberger Korrespondent folgende höchst merkwürdigen Aussprüche, die die Schüler einer dritten Volksschulklasse in Aufträgen über das Thema „Das Kind“ geleistet haben. „Das Kind gehört zu den Haustieren, weil sein Stall gewöhnlich an das Haus angebaut ist. Seinen Körper bedecken Haare, welche verschiedne gefärbt sind. Bei der Familie Kinditz ist der Mann der Ochse. Die Frau heißt Kuh. Die Kinder sind Kälber. Die meisten Ochsen kommen vom Lande. In der Stadt findet man sie nur bei den Metzger. Der Mensch hat viel vom Ochsen. Zum Beispiel das Fleisch, das Fett, die Haut und anderes. Der Ochse ist kein Ochse, er heißt nur so. Jedes Kindvieh nährt sich von Pflanzen. Die Bauern und die Ochsen pflügen die Felder. Die Kühe gehen mit den Bauernmädchen auf die Weide. Eine Kuh ist nicht schön; je mehr es aber sind, desto schöner werden sie. Die Ochsen werden im schönsten Wammsalter geschlachtet. Von der Kuh erhalten die Milchfrauen ihre Milch. Das Kind hilft auch Lichter und Seife bereiten mit seinem Fett. Es hat einmal ein Volk gegeben, dem sein Gott war ein Ochse. Das schöne Kindvieh ist der größte Stolz der Bauern. Mancher Bauer hat Ochsen, die so groß sind wie er.“

### Literatur.

„Unsere Haustiere“ ist ein von Professor Dr. Richard Kitt und Dr. Ludwig Holtz herausgegebenes illustriertes Werk betitelt, das lobend bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart zu erschienen begonnen hat. Die auf 20 Lieferungen zum Preise von je 60 Pfennig berechnete neue Publikation soll ein Seitenstück und eine Ergänzung zu dem bekannten, mit großem Beifall aufgenommenen Werk „Die Tiere der Erde“ von Professor Marshall sein und ist nach denselben Prinzipien ausgearbeitet wie dieses. Der Text ist in durchaus gemeinverständlichem Ton gehalten und schildert in faszinierender, doch gediegener Form und mit liebreichem Eingehen die Lebensweise der verschiedenen Rassen, die Lebensweise und Eigenart der einzelnen Haustiere, ihre Aufzucht, Pflege, Dressur und Zucht. Das Illustrationsmaterial umfaßt 13 farbige Tafeln und 650 Abbildungen die sämtlich unmittelbar nach Natur und in einem hergestellten sind und so die vielfältige Welt unserer Haustiere mit höchster Treue und Anschaulichkeit vor Augen führen. Das Werk darf als das lebhafteste Interesse der weitesten Kreise rechnen, und es ist nach Anlage und Inhalt zweifellos dazu bestimmt, ein reiches Volks- und Hausbuch zu werden, dem in welchem Hause, in dem irgend ein Haustier gehalten wird, sollte nicht der lebhafteste Wunsch vorhanden sein, ein solches Werk zu besitzen? Im speziellen aber werden ihm Väter und die Anhänger der Tiergärtnerbewegung die größte Sympathie entgegenbringen. Für diejenigen Tierfreunde, die Marshall's „Tiere der Erde“ besitzen, sei ausdrücklich bemerkt, daß das Illustrationsmaterial der beiden Werke ein völlig verschiedenes ist. Die Einschuldung der 1. Lieferung, die von jeder Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten ist, möchten wir unseren verehrlichen Lesern hiermit angelegentlich empfehlen.

### Neueste Nachrichten.

Die „neue Aera“.

Die allgemeine auf den 6. Juni festgesetzte Konferenz der Mitglieder der Semstwoe und der Bürgermeister in Moskwa ist verfallen worden.

### Meteorologische Beobachtungen der Königl. Universitäts-Sternwarte.

5 u. 6. Juni.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 8 Uhr.	Morgens 7 Uhr.
Außere Wärme (C.)	+ 20,5	+ 24,5	+ 21,7
Luftdruck bei 0 (mm)	747,4	746,3	744,5
Luftdruck (mm)	7,6	10,3	11,1
Punktfeuchtigkeit (pCt.)	23	46	58
Wind (0-12)	5 3	8 4	50 3
Wetter	bezoogen	bezoogen	heiter
Wasserswärme in der Dyle (Kaiser Friedrich-Bad) 8 Uhr Morgens: + 23 °C.			

**Arbeiter! Parteigenossen!**

In diesen Tagen werden die ersten Steuerzettel von den Steuerboten ins Haus gebracht. Wir richten deshalb an Euch die dringende Mahnung, sofort zu reklamieren, wenn Ihr mit

weniger als 1.36 M. vierteljährlich

verantwortlich seid. Wer mindestens 1.36 M. vierteljährlich Steuer zahlt, der besitzt das Wahlrecht zur Stadtverordneten-Versammlung. Wer weniger oder gar nicht zahlt, der muß das Wahlrecht sofort erwerben, indem er mit dem ersten Steuerzettel sich aufs Arbeiter-Sekretariat begibt, um die Reklamation anfertigen zu lassen.

Arbeiter! Parteigenossen! Wer im nächsten Jahre mitwählen will, der muß schon in diesem Jahre mindestens 1.36 M. Steuern zahlen!

Sichert Euch das Gemeindevahlrecht!

Das Gewerkschaftskartell. Der Sozialdemokratische Verein.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

**Vergnügungen.**

**Lieblich's Etablissement.** Garten-Kongerte. Heute, Dienstag, den 6. Juni, konzertiert das Breslauer Philharmonische Orchester unter Leitung des Musikdirektors Herrn Rud. Glasner. Morgen, Mittwoch: Meinel-Konzert.

**Panisches Etablissement.** Hubenstraße 50. Das allbekannte Etablissement eröffnet am 1. Pfingstfeiertage in dem prachtvollen, schattigen Garten die diesjährige Varieteé-Sommerfession. Das Programm ist nur aus Künstlern ersten Ranges zusammengesetzt und dürfte auch in diesem Jahre wieder seine Anziehungskraft ausüben. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß die Vorstellungen alltäglich stattfinden.

**Versammlungen und Vereine.**

**Breslau.**

Vorsitzender des Gewerkschafts-Kartells: Drechsler Peterhanjcl, Drieglitzental 16.

**Gewerkschaftshaus.**

Dienstag, den 6. Juni: Mitglieder-Versammlung. Abends 8 Uhr. Zimmer Nr. 1.

Maurer. Mitglieder-Versammlung Abends 8 Uhr im großen Saale.

Mittwoch, den 7. Juni: Arbeiter-Radsport-Verein „Breslau“. Jeden Mittwoch: Vereinsabend. Aufnahme neuer Mitglieder.

Donnerstag, den 8. Juni: Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter. Mitglieder-Versammlung, Abends 8 Uhr, im großen Saale. Versammlung aller in der Zementbranche Beschäftigten Abends 8 Uhr Zimmer Nr. 2.

Arbeiter-Abstinenz-Bund. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung.

Freitag, den 9. Juni: Zimmerer-Verband. Außerordentliche Mitglieder-Versammlung. Abends 8 Uhr.

Sonntag, den 11. Juni (1. Pfingstfeiertag): Buchbinder. Gau-Konferenz für Schlesien und Posen. Vormittags 11 Uhr. Zimmer Nr. 2. Abends 6 Uhr: Kommerz. Eintritt frei.

Donnerstag, den 15. Juni: Tapezierer-Verband. Mitglieder-Versammlung Abends 8 Uhr. Zimmer Nr. 3 und 4. Wichtige Tagesordnung.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt I (Gräbschener Vorstadt). Bezirke 1, 3 und 4. Mittwoch, den 7. Juni, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Jahlabend. Bepflichtung behelfs des Ausfluges. Die Bezirksführer.

Distrikt II (Mikoi-Vorstadt). Bezirk 11. An Stelle des Genossen Adolf Abfeler ist Genosse Paul Sangl, Tischler, Tischpinnerstraße 28, als Bezirksführer getreten.

Bezirk 17 ist geteilt worden in Bezirk 17 und 17a. Für den Bezirk 17a, umfassend Alfenstraße 27-65 und 80-84, Schulgenossenschaft, ist Genosse Otto Wegner, Dreher, Alfenstraße 80, gewählt worden.

Bezirk 28. An Stelle des Genossen Julius Günther ist Genosse Kosmehl, Kurzeasse 54, als Bezirksführer getreten.

Distrikt III (Ober-Vorstadt). Sonntag, den 11. Juni (1. Feiertag): Familien-Ausflug. Treffpunkt früh 6 1/2 Uhr Heinrichstraße- und Mollkestraße-Ecke. Um zahlreiche Beteiligung ersucht. Der Distriktsführer.

Bezirk 34 und 43. Sonnabend, den 10. Juni, Abends 8 1/2 Uhr: Zusammenkunft und Jahlabend im bekannten Lokal. Um zahlreiches Erscheinen ersuchen. Die Bezirksführer.

Distrikt IV (Sand-Vorstadt). Mittwoch, den 7. Juni, Abends 8 Uhr, im Lokale des Genossen Panitz, Weinstraße. Umtausch der Bibliotheksbücher, Berechnung. Der Distriktsführer.

Distrikt V (Schelling). Dienstag, den 6. Juni, Abends 8 1/2 Uhr: Zusammenkunft im

Distriktslokal. Leitung des 65. Bezirkes. Recht zahlreiches Erscheinen wünscht Der Distriktsführer.

Distrikt VII (Sünder Stadt). Dienstag, den 6. Juni, Abends 8 1/2 Uhr: Zusammenkunft. Pünktliches Erscheinen ist dringend notwendig. Der Distriktsführer.

Distrikt IX (Gabit) (umfassend die Bezirke 91, 92, 93, 94, 95, 96.)

Bezirke 92-95. Dienstag, den 6. Juni, Abends 8 1/2 Uhr: Zusammenkunft und Jahlabend. Für den 93. Bezirk ist ein Bezirksführer zu wählen. Recht zahlreiches Erscheinen wünscht Der Distriktsführer.

Distrikt X (Pöpelwitz-Neukirch). Bezirke 21 und 26. Mittwoch, den 7. Juni: Zusammenkunft. Die Bezirksführer.

Bezirk 29 u. 30 (Pöpelwitz.) Alle Parteigenossen ersuchen wir Dienstag, den 6. Juni im Lokal von C. zu erscheinen. Die Bezirksführer.

Distrikt XI (Obektor). Mittwoch, den 7. Juni, Abends 8 Uhr: Abrechnung für die Bezirksführer. Anschließend eine Besprechung, wozu sämtliche Mitglieder des Distrikts eingeladen sind. Der Distriktsführer

Schweidnitz. Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“. Jeden Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr: Übungsstunde im Lokal des „Zeitgartens“, Kleischauerstraße. Gäste willkommen.

Striegau. Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“. Jeden Dienstag und Donnerstag, von Abends 8 Uhr an: Turnen in der „Bierquelle“. Auch werden in jeder Turnstunde Mitglieder aufgenommen. Der Vorstand.

Wegisch. Gewerkschaftskartell. Donnerstag, den 8. Juni, Abends Punkt 8 Uhr: Sitzung im Gewerkschaftshause. Wegen wichtiger Tagesordnung ist es notwendig, daß die Delegierten sowie Gewerkschaftsvorstände voligäßig erscheinen. Der Vorstand.

Sahnan. Arbeiter-Gesang-Verein. Jeden Donnerstag Abends 8 Uhr: Singstunde bei Bruner.

Zillendorf. Arbeiter-Verein „Vorwärts“. Samstag, den 8. Juni, Abends 8 Uhr: Versammlung im Gasthof „Stadt Dunalau“. Tagesordnung: 1. Wahl eines Schriftführers und Bezirksführers für den 1. Bezirk. 2. Vereins-Angelegenheiten. Zahlreichen Besuch erwünscht. Der Vorstand.

Bromberg. Donnerstag, den 8. Juni, Abends 7 1/2 Uhr: Parteiversammlung bei Rypke, Thormerstraße 31.

Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik: „Lokales und Provinziales“ und die Inserate: Franz Mühs; — für den gesamten übrigen Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der „Neuen Welt“ Paul Ebe. Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 5/6. — Verlag von Oskar Schülz; — Druck von Th. Schütz G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. — Ausgabeort: Breslau. [Hierzu 1 Beilage.]

**Zentralverein der Hatarbeiter und Arbeiterinnen (Filiale Breslau).**  
Dieser Tage verschied plötzlich und unerwartet unser braver Kollege 1463  
**Gustav Steinig**  
im noch nicht ganz vollendeten 54. Lebensjahre.  
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. — Leicht sei ihm die Erde.  
I. A.: Der Vorstand.  
Die Beerdigung findet am Dienstag nachm. 5 Uhr von der Königl. Klinik (Maxstrasse) aus nach Oswitz statt.

**Hopf & Görcke** Jeden Sonntag, jeden Mittwoch.  
Brauerei-Ausschank  
Gräbschen.  
Konzert  
Sanz im Saal.  
Eintritt 10 Pf., Anfang 5 Uhr.  
1280 H. Pohl.

**Meinen geehrten Kunden**  
empfehle ich mein gut sortiertes Lager  
eleganter Herren- u. Knaben-Garderobe  
sowie alle Arten  
**Arbeiter-Garderobe**  
zu spottbilligen Preisen. 1339  
**C. Weigelt, Stockgasse 26,**  
Viertel von der Kupferschmiedestrasse nach der Messergasse.

**Sommer-Theater** (Lieblich's Etablissement.)  
**Anzengruber-Cyclus**  
Mittwoch, den 7. Juni  
Der Pfarrer v. Kirchfeld  
Im Garten: Meindel.

**Original-Phönix-1970**  
Nähmaschinen  
für Gewerbe u. Hausbedarf sind die besten der Gegenwart, zum Ausführen besonders geeignet. — Außerdem empfehlen wir alle anderen Systeme, auch in Spezialmaschinen.  
**Jul. Dressler & Co.**  
Breslau, Ring 6.  
Größte Reparatur-Werkstatt für alle Systeme.

**Fahrräder-Gelegenheitskäufe**  
mit einjähriger Garantie von M. 59.— an nur  
**Sachsenstraße 16, Ecke Harrasgasse,**  
grabenüber der Liebigshöhe.  
Lager von Fahrradzubehörteilen. 1371

**Breslauer Korn**  
verkauft à Liter für 50 Pf.  
Sornbrennerei, Vorwerkstraße 73. Otto Hölken.

**Wegen Verlegung meiner grossen Fabrik**  
verkaufe ich sämtliche  
**Herren- u. Knaben-Garderoben**  
um schneller zu räumen, auch im Einzelnen.  
Verkauf noch unter den bisherigen Fabrikpreisen nur direkt in der Fabrik  
Fabrik Reinschneid. 47/48, I. u. II. Etg., Fabrikgebäude.  
Kein offener Laden. **Robert Lippmann.** Kein offener Laden.  
Gute Stoffe, gediegene Arbeit, spottbillige Preise.  
Verkaufszeit u. 8-1 Uhr u. v. 3-8 Uhr, Sonntag nur v. 11-2 Uhr.

Blumen, Federn, nur 1. Etage, geradeüber der Bischofstr.  
Neuheiten in  
**Schutzweigen**  
von 25 Pf. an  
bis zur hochfeinsten Ausführung.  
Großes Lager echter  
**Strauss-Federn**  
ca. 35 cm lang von M. 1.35 an  
Reichhalt. Auswahl beliebt. Gelegenheitsgeschente. Ausschmückung der Wohnräume als: präg. Natur-Palmen von 45 Pf. an, blüh. Topfgewächse als: Alpen-Veilchen etc. von 35 Pf. an, Umpel-Gehänge als: Wände etc. von 60 Pf. an  
empfehlen die **Blumen- und Federn-Fabrik** [1457]  
**Edmund Skubovius, Ohlauerstr. 20, nur 1. Etage.**

**Keelle Möbel**  
sind die billigsten!  
Dabei kann man in großer Auswahl in Tischbau, Küchenbau und Eiche  
86 Fr. Wilhelmstr. 86  
Große Auswahl in Spiegel, Polstermöbel, eig. Fabrik-Verwendung von gut. Material.  
86 Friedrich-Wilhelmstr. 86  
**H. Hoffmann, Tischlermeister.**

**Händler u. Hausierer**  
Zinchtspokarten spottbillig.  
Kupferschmiedestr. 32, Hagenbeck.  
**Wollen Sie**  
sich bed. hören nur durch Gehen in der Fabrik. Einmal nur 10 Mark. Für 20 Pf. 18 Mark. elegant. neue Stoffe, besser als Hochwälder-Anzüge 8 Pf. Mark. Anzugfabrik, Wallstr. 17a II. [1918]  
Kass. Sonntag von 12 bis 2 Uhr.

**Sonnenschirme**  
in großer Auswahl zu billigen Preisen.  
Reparaturen in eigener Werkstatt schnell und billig.  
Das Neueste in Spazierstöcken.  
Stahlrohr-Stöcke von 1,90 M. an.  
**Max Kirsch, Schirmfabrik,**  
Teichstr. 20 und Katharinenstr. 18. 1283

**Butt Blumen, Putzfedern, Vasen u. Nippes**  
werden wegen Aufgabe dieser Artikel zu billigsten Preisen anverkauft.  
Federn werden gewaschen, gefärbt und gekraust und Blumen aufgearbeitet.  
(vorm.)  
**Helene Hartmann Ida Hartmann)**  
Blumen- und Federn-Fabrik  
Kupferschmiedestr. 25, II.

**Albert Barth**  
Zutmachermeister  
Gräbschenerstrasse 12  
1089 Adalbertstrasse 2.  
Eaome Auswahl in Seidenhüten, Strohh- und Filzhüten.  
Billigste Preise.

**Laferme-Zigaretten.**  
Reform Nummer Eins 10 Stück 10 Pfg.  
Reform Nummer Zwei 10 Stück 20 Pfg.  
Reform Nummer Drei 10 Stück 30 Pfg.  
**Vorzüglich, preiswert u. überall zu haben.**

**Gute, billige Uhren,**  
unter mehrjähriger Garantie,  
**Gold- und Silberwaren.**  
Herrn-Uhren u. 3 Mh. an  
Silb. Herren- u. Damen-Uhren - 8 - -  
Goldene Damen-Uhren - 14 - -  
Regulatoren - 7 - -  
Wanduhren und Wecker - 2 - -  
Goldene Herren-Uhren billig.  
Fremdinge und Ketten in verschiedenen Gold.  
Werkzeuge. 1398  
**Auf Wunsch Ratenzahlungen.**  
**R. Leitold, Uhrmacher, Mikolajstr. 41.**

Für den Frieden!

Im Kongresssaal Barlow bei Petersburg, nicht weit von Zarstoj-Selo, wo Sonntag Abend 5000 Personen versammelt waren, kam es anlässlich der Niederlage in der Koreafrage zu einer Demonstration. Das Publikum verlangte, daß ein Trauermarsch gespielt werde. Es wurden Nebens gehalten. Das frühere Stadthaupt Nalus Nowikow sprach von der Nothwendigkeit der Einstellung des Krieges. Die in den Saal einbringende Polizei wollte Nowikow verhaften. Dabei kam es zum Handgemenge. Die Polizei zog blank. Das Publikum vertheilte sich mit Stöcken und Stühlen. Eine Viertelstunde lang herrschte im Saal wildes Durcheinander. Schließlich wurde das Publikum in den Garten gedrängt, wo eine Abtheilung des Schützenregimentes aufgestellt war. Voll Schrecken drängten die Menschen in den Saal zurück und erreichten glücklich den nahen Bahnsteig, wo sie in die zur Rückfahrt nach der Stadt bereitstehenden Waggons flüchteten. Auch auf dem Bahnsteig wurden noch einige Neben gehalten. Sowohl unter Polizei wie Publikum gab es Verwundete, auch einige Schwerverwundete.

Die Vertreter der Petersburger Zemstvo kamen zu einer Sitzung zusammen, in der nachstehende drei Fragen zur Verhandlung kamen: die Einberufung einer Volksvertretung, der Modus einer Mobilisation und die Frage der Volksbildung. Der Stadtverordnete Oppenheim sagte: „In bedeutendem Maße sammeln wir in diesem Kriege die Früchte der großen Unwissenheit, in der das russische Volk künstlich erhalten wird. Es ist die höchste Zeit, diesem Zustande ein Ende zu machen.“ Der Stadtverordnete wies darauf hin, daß Kaiser Wilhelm I. nach dem Deutschland Frankreich besiegte hatte, ausgesprochen habe: „Den Sieg verdanken wir nicht den Soldaten, sondern den Schul Lehrern.“ Witzig sei es hohe Zeit, daß auch Rußland daran denke, die Volksbildung, die das Grundelement eines zivilisierten Staates bilde, auf eine höhere Stufe zu stellen. Betreffs der Volksvertretung oder des Zemski Sobor wurde folgendes Schema aufgestellt: Im Sobor sollen Großgrundbesitzer, Adel und zum Teil auch Bauern vertreten sein, insgesamt sollen 600 Mitglieder auf drei Jahre gewählt werden.

Die Friedensvermittlung.

Der deutsche Votschafter in Washington hatte Sonntag eine zweistündige Unterredung mit dem Präsidenten Roosevelt. Man glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß die Unterredung die Frage des Friedens zwischen Rußland und Japan zum Gegenstand gehabt habe.

Für alle Fälle vorsehen.

Der Kaiser von Japan hat an den Admiral Togo folgenden Erlaß gerichtet:

Unsere vereingete Flotte hat eine beispiellose That vollbracht. Wir sind erfreut darüber, daß die Treue unserer Offiziere und Mannschaften und deren Geist unserer Vorfahren nachzukommen. Der kommende Krieg ist lang, allein wir hoffen, daß Ihr als treue, tapfere und ergebene Soldaten ein erfolgreiches Ergebnis erzielt.

Ein Erlaß an die Marine lautet:

Unsere Marine hat durch die beste Strategie und den höchsten Mut das Geschwader des Feindes vernichtet und unseren Hoffnungen entsprechen. Wir würdigen aufs gründlichste unseren herrlichen Erfolg.

Japan rechnet also mit allen Möglichkeiten.

Der Seckrieg ist zu Ende.

Wie aus guter Quelle mitgeteilt wird, werden alle in Gefangenschaft gehaltenen russischen Seecleute, sowohl diejenigen, die sich selbst ergeben haben, wie die, die auf andere Weise gefangen wurden, nach Rußland gesandt.

Die Blankener Notzuchtsaffäre.

Wie schon so viel Staub aufgewirbelt und bereits dem Genossen Niedlinger vom „Dorburger Volksblatt“ — wie bereits berichtet — wenn einer Artikel 6 Monate Gefängnis eintrug, hat nun eine weitere Verurteilung zur Folge gehabt. Der Prozeß, der vor der vierten Strafkammer des Hamburger Landgerichts gegen den verantwortlichen Redakteur des „Dorburger Echo“, Genossen Waderstun, verhandelt wurde, endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 604 Mark Geldstrafe.

Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, im Anschluß an eine von Fräulein Dr. Anita Krassburg in Hamburg abgehaltene Protestversammlung in Sachen der Blankener Affäre acht Geschworene des Altonauer Schwurgerichts durch einen kritischen Artikel seines Blattes beleidigt zu haben. Unter den vorerwähnten Personen bestand sich Landgerichtsdirektor Menschling aus Altona, das sogenannte Notzuchtsaffäre und die vier von der Notzuchtsanklage freigesprochenen jungen Hamburger Kaufleute, die das damals erst fünfzehnjährige Hausmädchen Toni Ulrich am Abend des 8. September v. J. in ein auf der Elbe liegendes Segelboot lockten und hier gemeinschaftlich überfielen.

In dem intrinseken Artikel heißt es: „Die bürgerlichen Geschworenen bringen es fertig, ein „Nichtschuldig“ auszusprechen. Ein Mord auf die Geschworenenliste erklärt, aber entschuldigend das Urteil nicht. Die Namen der Herren verdienen, in der weitesten Öffentlichkeit bekannt zu werden. (Es folgen die Namen der Geschworenen.) Arbeiter, die man leider slytisch als Geschworene und Schöffen nicht zuläßt, hätten nie und nimmer ein solches Urteil gefällt. Ob diese „Vollrichter“ übrigens wohl auch das „Nichtschuldig“ ausgesprochen haben würden, wenn vier Arbeiter in so bestialischer Weise eine Kaufmanns- oder Fabrikantentochter verewaltigt hätten.“

Der Vorsitzende regte den Ausschluß der Öffentlichkeit an, auf den Jubelruf des Staatsanwalts aber und des Verteidigers, Rechtsanwalts Sule, die auf das erhebliche Interesse hinwiesen, das die gesamte Öffentlichkeit an dem Vorfall genommen habe, nach dem Gericht davon Abstand.

Sie können Japan nichts mehr haben, da sie keine Schiffe mehr haben. Die für das vierte russische Geschwader in Hamburg angemerkten Seemannsbesatzungen erhielten in Altona die Mitteilung, daß sie nach Hamburg zurückkehren könnten, da der Kontrakt als gelöst zu betrachten sei.

Die Opfer des Krieges.

Je länger der ostasiatische Krieg dauert, desto zahlreicher strömen aus der Mandchurie die Berwundeten und Verkrüppelten in das Innere des Reiches zurück. Wenn man diese annimmt, verelendeten, zum größten Teil seiner Tüchtigkeit mehr fähigen Wesen sieht, dann erst wird man sich des ganzen Elends bewußt, das dieser Krieg verursacht hat. Das Aussehen der Verwundeten deutet für die schweren Leiden, welche sie ausgestanden haben. Jedoch viel häufiger als die Gegenwart stellt sich für weitaus die Mehrzahl der unglücklichen Opfer die Zukunft dar. Drei Rubel monatlich beträgt der Hungerlohn, den der Staat sogar völlig verkrüppelten Soldaten zahlt. Amweilen wartet auf so einen armen Menschen zu Hause noch eine Familie, unermüdete Kinder, welche ebenfalls von diesen 3 Rubeln ernährt sein wollen. Die öffentliche Mitleidigkeit ist, was sie nur irgend kann, um das Elend zu lindern. Aber diese Hilfe ist doch nur vorübergehend, und hier ist oft eine dauernde volle Verpflegung erforderlich. Die Regierung schwieg zu allem, und sie ist es doch, welche durch ihre unverantwortlich leichtfertige Ausdehnungspolitik das ganze namenlose Unheil angerichtet hat.

In Jekussak ist übrigens, nach einem Bericht der „Schl. Stg.“, die Lage geradezu kritisch geworden. Besondere ist in Sibirien infolge des Aufhörens jeglicher Zufuhr von Lebensmitteln aus Europa eine große Teuerung entstanden, welche sogar teilweise unter der Bevölkerung zur Hungersnot geführt hat. Gegenwärtig hat sich die Lage insbesondere in Jekussak dadurch verschärft, daß dort 16000 Verwundete evakuiert worden sind. Wie die Verpflegung dieser Bedauernswerten unter diesen Umständen beschaffen ist, kann man sich leicht vorstellen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Togo besuchte am 3. Juni Roschdjeskensk in Marinehospital zu Saleho, drückte ihm seine Sympathie aus, lobte die Tapferkeit und gütige Ausdauer der Russen, welche sie im Kampfe an den Tag leuten, und sprach die Hoffnung aus, daß Korschjeltwenski bald nach Rußland werde zurückkehren können. Tief bewegt dankte Korschjeltwenski und beglückwünschte die Japaner zu dem Mut und Patriotismus der Seeleute. Der edle Charakter der Sieger verminderen den Kummer um die Niederlage. — Die können sich gut anschwindeln. Es geht nichts über Höflichkeit.

Der japanische Marineminister sandte an Korschjeltwenski mit einem Blumenstrauß ein Schreiben, worin er ähnliche Wünsche wie Togo und dieselben Hoffnungen äußert. In einem Rundschreiben an die verwundeten Offiziere und Mannschaften beider Nationen wünscht der Minister die beste Besserung.

Die Reste der Baltischen Flotte. Der englische Dampfer „Aurelia“ ist in Schanghai, mit einem russischen Torpedoschiff im Schlepptau, angekommen, den er nördlich von Schwafschan verlassen angefahren hatte.

Er hatte 180 Mann an Bord, in welcher Zahl die Besatzungen von drei anderen Schiffen einbezogen sind. Der Torpedoschiff war seit sechs Tagen mit dem Strom getrieben worden, ohne dem Steiner zu gehorchen, und die auf ihm befindlichen Lebensmittel waren fast vollständig aufgebraucht. Die Besatzung wurde nach Wulung auf ein russisches Transportschiff gebracht.

Im russischen Marineministerium erörtert man eingehend den Bau einer neuen russischen Kriegsflotte. Zwei Admirale haben Projekte deswegen eingelegt. Man rechnet darauf, daß die gesamte Ausrüstung in Rußland hergestellt werden kann. In drei Jahren sollen nach den Projekten gebaut werden 8 Panzerkreuzer von 16- bis 20,000 Tonnen, 5 Kreuzer bis zu 10,000 Tonnen, 80 Torpedokreuzer, 10 Geschwader-Torpedoboote, 20 Torpedoboote zur Küstenverteidigung und 60 Unterseeboote. Außerdem sollen die Fabriken noch 4 Minen-Transportschiffe und 80 Fluß-Ranonenboote liefern. Für die Vangersschiffe soll der Typus „Paul I.“ für die Vangerskreuzer ersten Ranges der verbesserte Typus „Kosjija“ und „Wain“ beibehalten werden.

Im Innern des Reiches.

In Petersburg finden, dem „Bureau Herold“ zufolge, noch immer blutige Zusammenstöße zwischen Arbeitern und Militär statt.

Der Minister des Innern Duljgin und der Statthalter im fernem Osten Alexejew sind um ihren Abschied eingekommen. Die Besuche sind jedoch nicht an-

genommen worden. Diese Meldung steht wohl im Zusammenhang mit einer vorausgegangenen, die folgenden Inhalt hat: Trepow ist zum Gehilfen des Ministers des Innern und zum Chef des Gendarmeriecorps ernannt. Trepow bleibt General-Gouverneur von Petersburg. — Es scheinen also die Hofintriguen wieder flott im Gange zu sein.

Die Machtbefugnisse Trepows.

Ein kaiserlicher Ukas setzt die Machtbefugnisse des Gehilfen des Ministers des Innern, dem das Polizeiwesen untersteht, folgendermaßen fest:

- 1. Ihm unterstehen fortan alle Angelegenheiten des Polizeidepartements sowie die Verbrechen und Vergehen gegen die öffentliche Sicherheit; 2. er entscheidet in allen diesen Angelegenheiten mit den Kompetenzen eines Ministers. Angelegenheiten, welche diese Kompetenzen überschreiten, werden von ihm dem Kaiser direkt unterbreitet; 3. er entscheidet in allen Fragen des ihm unterstehenden öffentlichen Sicherheitsdienstes der Polizei und gibt in jedem Fall, wo ihm dies notwendig erscheint, den Gouverneuren und Polizeipräsidenten Anweisungen, verfügt über alle dem Minister des Innern für Polizeizwecke überwiesenen Kredite, unterfertigt Kongresse und Vereinigungen, sobald er ihre Tätigkeit für die öffentliche Sicherheit und Ordnung schädlich erachtet, und schließt bis auf ein Jahr alle Gewerkschaften, Vereine, Klubs und Institutionen ähnlicher Art in gleichen Fälle; 4. er hat die Oberaufsicht über alle wegen Verbrechen und Vergehen gegen die Staatsordnung verhafteten Personen; 5. er kann zu allen von der Entscheidung des Ministergehilfen abhängigen Fragen sich direkt mit den zuständigen Staatsbehörden in Verbindung setzen. Der Ministergehilfe verbleibt außerdem auf dem Posten eines Chefs der Gendarmerie.

Daraus wird das Demissionsgesuch Bulgatsch verstanden. Trepow ist mit umfassender diktatorischer Gewalt für das ganze Reich ausgestattet worden, der Minister des Innern spielt neben ihm nur noch eine dekorative Figur. Die Spuren des neuen Regiments werden auch schon sichtbar. So hat der Generalgouverneur von Kiew eine Verleumdung erlassen, wonach Ausschreitungen und Gewaltthatigkeiten gegen Privatpersonen und deren Eigentum sowie Widerstand gegen Polizei und Militär fortan standrechtlich bestraft werden. Die gleiche Androhung hat der Gouverneur von Kalk für Widerstand gegen die Polizei und Militärmacht erlassen. Die Polizeibeamten in Kursk, welche an dort stattgehabten Unruhen teilgenommen haben, sind dem Kriegsgericht übergeben worden.

Des Zaren Dank.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, fand in der großen Palastkirche zu Zarstoj-Selo, der Petersburger Telegraphen-Agentur zufolge, in Gegenwart des Kaisers, der Kaiserin sowie der „höchsten“ Herrschaften eine Seelenmesse für die gefallenen Krieger statt.

Damit scheint das offizielle Rußland seine Pflichten gegenüber den Gefallenen für erfüllt zu halten. Und die Witwen und Waisen? „Laßt sie betteln geh'n, wenn sie hungrig sind.“

Die Geheimnisse von Blöhensee.

16. Verhandlungstag.

Am Montag ergüßte der Sachverständige Dr. Arthur Schulz sein Gutachten vom Sonnabend noch durch einige Ausführungen. Es pflegte auch bei nicht geistkranken Gefangenen vorzukommen, daß sie einen Selbstmordversuch machen. Große sie hysterisch, dabei sei aber, wie immer in solchen Fällen, sein Verstand ganz beeinträchtigt. Aus seiner Psyche schreibe sich auch die Behauptung des Groste her, daß er Halluzinationen gehabt habe. — Verteidiger: Ist nicht auch ein physischer Affektzustand unter dem Einfluß der Psyche denkbar? — Sachverständiger: Ja, doch vermute ich gewisse Beweise, die bei Große für Affektzustände sprechen. — Rechtsanwalt Dr. Pieblich: Was denken Sie über die Halluzinationen des Groste, über das Erscheinen der Frau Justizrat Lewin? — Sachverständiger Dr. Schulz: Auf hysterischer Laie entstehen oft Halluzinationen, aber es liegt auch die Möglichkeit vor, daß es sich wohl richtig, daß die Sache seinerzeit großes Aufsehen erregt hat? — Zeuge: Ach nein. — Vorl.: Es sind doch zahlreiche Zeitungsaufsätze erschienen, Protestversammlungen abgehalten worden usw. — Zeuge: Der Schlüssel zu diesen Vorwürfen ist ausschließlich in dem geradezu hinüberbrannten Vorhaben der Presse (!) zu suchen. (Bewegung.) Die Notiz, daß die Attentäter den besseren Kreisen angehören sollten, war ansichlagend. Und nun hörte man, daß sie freigesprochen worden seien. Um die Gründe für diese man sich wie gewöhnlich nicht, sondern schimpfte los. — Vorl.: Was geht schon über den Rahmen einer Zeugnisaussage hinaus. — Zeuge: Ich wollte nur zeigen, wie die sogenannte Volksmeinung (!) in dieser Sache zustande gekommen ist. — Rechtsanwalt Dr. Sule: War denn nicht speziell in Blankene die Aufregung über die Tat eine ganz ungeheure? — Vorl.: Es geht aus den Akten hervor, daß die jungen Leute sich dort besonders unruhig gezeigt hätten.

Darauf wird das mißbrauchte Mädchen Toni Ulrich aus Blankene als Zeugin vernommen. Sie ist am 11. Juni 1889 geboren, also heute noch nicht 16 Jahre alt. Sie bestatigt, daß ihr jugendliches Alter allen bekannt gewesen sei. Im übrigen bestatigt die Zeugin die Ergebnisse der Altonauer Verhandlung. — Vorl.: Hat man Ihnen vor der Altonauer Verhandlung eine Entschädigung angeboten? — Zeugin: Nein, aber nachher habe ich von dem Vater des Mayer 1000 Mark Entschädigung erhalten. — Zeit.: Hat man Sie vor der Verhandlung zu beeinflussen gesucht? — Zeugin: Nein.

Der Kaufmann Höder, der jetzt erst 19 Jahre alt ist und ebenso wie die übrigen drei Attentäter einen sehr starken Einbruch macht, wird vor seiner Vernehmung darauf aufmerksam gemacht, daß er seine Aussage soweit verweigern dürfe, als er sich dadurch eventuell einer neuen Strafverfolgung aussetzen könnte. — Zeuge: Dann muß ich wegen der ganzen Vorgänge im Boot meine Aussage verweigern. (Bewegung.) Der Zeuge ist durch wie seine Komplizen vier Monate in Untersuchungshaft gewesen. In der Altonauer Verhandlung gab er an, er habe nur mitgemacht, weil er andernfalls fürchtete, von seinen Kameraden verpötte zu werden. — Vorl.: Hat sich die Ulrich Ihnen gegenüber zu benennen, daß Sie auf ein Entgelt gekommen bei ihr rechnen durften? — Zeuge: Nein. — Der folgende Zeuge, Kaufmann Schmidt, steht im 20. Lebensjahre. Ihm hält der Vorsitzende vor, daß er eventuell noch wegen Verführung einer Minderjährigen belangt werden könne. — Zeuge: Dann verweigere ich meine ganze Aussage. Dasselbe Erklärung gab hierauf auch die beiden anderen Komplizen ab.

Der Staatsanwalt beantragte die Monate Gefängnis (!) Um 6 Uhr Nachmittags verordnete der Vorsitzende das Urteil, das auf 600 Mark Geldstrafe eventual 60 Tage Haft und Publikationsstrafe lautete. Es sei, so heißt es in der Verurteilung, von acht Geschworenen gegen Vorwurf gemacht worden

Segelboot, in dem die schändliche Tat verübt wurde. Vorher war von den jungen Leuten noch eine halbe Flasche Brannt gelert worden. Nun fielen die vier nacheinander über das Mädchen her. Schon bei dem zweiten Ansatze fiel das Mädchen vor Schreck in Ohnmacht, die mit kurzen Unterbrechungen bis zur Beendigung der schändlichen Organe andauerte. Das Mädchen war so schwach, daß es von zweien der jungen Leute geholt werden mußte. Nachdem Strafzettel gegen die vier Häftlinge erstattet worden war, entschied die Strafkammer in Altona, daß die Sache verluete, beziehungsweise vollendet Notzucht sei, die vor das Schwurgericht gehöre und keine ohne weiteres den Antrag ab, die Anklage nur wegen Körperverletzung und Beleidigung zu erheben. Trotzdem gelangte das Schwurgericht zur Verurteilung der ihm vorgelegten 26 Schuldigen. Es lag ihm unter anderem ein Gutachten des Medizinalkollegiums für Schleswig-Holstein in Kiel vor, nach welchem das Mädchen erst zwei Tage vor dem Attentat desorientiert und durch das Verbrechen epileptisch geworden sei. Ebenso war den Geschworenen vorgeführt worden, daß sämtliche Angeklagte das wahre Alter des ziemlich entstellten Mädchens kannten, daß sie willens war, die Organe bis zum Morgen auszubringen, und daß dem Mädchen trotz seiner Ohnmacht noch die Beine festgehalten wurden. Schließlich wurde unter Beweis gestellt, daß das Mädchen am anderen Tage wiederholt umgefallen war und voraussichtlich dauernd sich bleiben wird.

Es wurde darauf Landgerichtsdirektor Menschling als Zeuge vernommen. Die Verhandlung vor dem Schwurgericht, in der er präsiert habe, hatte nicht dasselbe Bild ergeben, wie es sich nach den ersten Mitteilungen darstellte. Aus der persönlichen Eindrücke des jungen Mädchens, das schädhern, beiseiden und von den epiletischen Krämpfen mitgenommen, aufgetrieben sei, habe stark divergiert von der Darstellung über die unsauberen Erlebnisse, die es in der Vorunternehmung ausgegeben hatte. Sie habe sich der Einzelheiten nicht mehr entsinnen können. Die Bewußtlosigkeit im Boote stehe fest, doch sei der Zeitpunkt, an dem sie angetreten, zweifelhaft. Es sei die Vermutung nicht von der Hand zu weisen gewesen, daß es sich für die Zeugin um ein vis hand ingrata gehandelt habe (das heißt, daß die angewandte Gewalt nicht unwillkommen gewesen sei). Jedenfalls sei das Gesicht vorhanden gewesen, daß sie Schmidt, den sie gern hatte, nicht abwehren wollte. (Bewegung.) Es fehlte der Nachweis der gemeinsamen Verabredung. Es sei für ihn ausgeschlossen, daß die soziale Stellung der Angeklagten von Einfluß auf die Geschworenen gewesen sei.

Vorl.: Ist Ihnen nicht in den Akten aufgefallen, daß darin Andeutungen über Bestechungsvorschläge seitens der Eltern der jungen Leute gegenüber dem mißbrauchten Mädchen enthalten waren? — Zeuge: Ja wohl. Von einer Klassenjustiz habe keine Rede sein. Auch sei es anzuschließen, daß die geschlechtliche Verhütung des Mädchens den Ausschlag gegeben habe. — Vorsitzender: Das ist

um bloße Anstößlichkeiten handelt, ebenso ist es möglich, daß Große die Gallinationen nur vorgegeben hat.

Am Freitag erkrankte Medizinalrat Dr. Maer: Als Große ins Lazarett kam, hat er einmal von nächtlichen Erscheinungen gesprochen. Da habe ich ihm gesagt: Lassen Sie doch das sein, das sind dumme Nebenbanten. Darauf hat er mir gegenüber nie wieder von Gallinationen gesprochen, er hat keinen Herrn im Gefängnis, der ein Urteil über die Dinge haben kann, solche Mitteilungen gemacht und mir denen, die sich über ihn lustig zu machen pflegten, hat er es mitgeteilt. — Rechtsanwält Lieblincht: Welche nicht gerade aus der Unwissenheit der Stelle, der er die Mitteilung machte, auf eine Weise hervorgeht zu schließen sein? — Sachverst. Es ist möglich, daß die Gallinationen echt waren, aber es ist auch das Gegenteil möglich.

**Ein Mißverständnis.**

Rechtsanwalt Dr. Lieblincht: Er hat aber die Mitteilung einem Mißverständigen unter dem Siegel tiefter Verschwiegenheit gemacht? — Zeiger Landgerichtsrat Erber: Vom Siegel tiefter Verschwiegenheit ist nichts gesagt worden! — Rechtsanwält Dr. Lieblincht: Vermagst du dich gegen diese Unterbrechung seitens des Zeigers? — Landgerichtsrat Erber: Ich halte es für meine Pflicht, vorzukommende Irrthümer, wenn sie nicht aufpassen, richtigzustellen. — Rechtsanwält Dr. Lieblincht: Dann beantrage ich, Verzicht zu leisten, daß wir nicht unterbrochen werden dürfen, durch solche Zwischenbemerkungen des Zeigers, denn dadurch werden wir Verteidiger in der Ausübung unserer Tätigkeit sehr erschwert. — Präsident: Das werden die Herren nicht! Sie behaupten, daß es Ihnen erschwert wird. Sie behaupten aber doch, daß Sie die Ausklärung herbeiführen wollen und Sie haben später das volle Zeugnis. Dem Zeiger muß es verfallen sein, auf etwaige Irrthümer aufmerksam zu machen. — Rechtsanwält Dr. Lieblincht: Dann müßte uns Verteidiger doch das Recht zustehen, bei etwaigen Mißverständnissen auch zu unterbrechen. — Vorsitzender: Ich bin schon zwei Mal bei Mißverständnissen meinerseits gerade durch den Zeiger, der jetzt spricht, unterbrochen worden. — Rechtsanwält Dr. Lieblincht: Ich bitte darauf den Antrag zurück.

Auf weitere Fragen des Rechtsanwalts Lieblincht über die Gallinationen und die Art, wie er davon Mitteilung gemacht hat, erklärt Sachverständiger Dr. Schulz: Vielleicht hat Große bei der Schwärze, die ihm einen, gerade diesen Weg der Mitteilung gewählt, um zum Ziele zu gelangen. Die Möglichkeit liegt nahe. Möglich ist es, daß die Gallinationen simuliert waren, Simulationen zu dem Krankheitsbilde der Hysterie gehören.

Rechtsanwalt Lieblincht: Wie denken Sie über die Fortsührungsfähigkeit des Großen?

Dr. Schulz: Große ist jetzt acht Jahre im Gefängnis, nur weil er plötzlich an Geistesstille erkrankte, um über seinen Geisteszustand zu kommen zu werden. Schon einen wirklich gefunden Menschen würde dies sehr anstrengen, Große aber hysterisch und beinahe sich dauernd in laibiler Geistesstille. Wenn er höher gebracht würde, würde man die Wahrheit nur in einem Augenblicke zu sehen bekommen. Für Große wurde eine solche Behandlung recht bedenklich sein und ihn schwer schädigen, er könnte im Anschluss daran in Geistesstille verfallen.

Rechtsanwalt Lieblincht: Unter diesen Umständen würde nicht von der Hand zu weisen sein, daß Große, wenn er in Missethat, auch schon in höherer Zeit ernsthaft krank war und, wenn auch nicht dauernd, so doch vorübergehend krank war?

Rechtsanwalt Dr. Schulz: beweist demgegenüber nochmals die Unmöglichkeit der behaupteten Gallinationen. Auf weitere Fragen hält der Sachverständige auch einen Verzicht des Großen im Gefängnis durch die Sachverständigen für bedenklich; anders jedoch, wenn ein Sachverständiger in Begleitung eines Arztes, den Große kennt, diesen Verzicht abgibt.

Auf eine Frage des Rechtsanwalts Dr. Löwenstein erklärt Sachverständiger Dr. Schulz, daß er aus dem bekannten Verichte des Großen an den „Staatsanwalt Heubel“ allein auf einen Beweiszustand nicht schließen könne, dazu würden doch noch andere auf Verlässlichkeit hinweisende Momente gehören. Der Vericht heißt heute in auf einen Verichtsvermerk hin; da oberhin schon lange darauf wieder sehr verlässliche Verichte geschrieben wurden, so konnte es sich doch nur um einen vorübergehenden Beweiszustand handeln.

Sachverständiger Dr. Schulz beantwortete noch eine Reihe medizinischer Fragen des Medizinalrats Dr. Maer in sehr anderer Weise, daß die Gefäßlosigkeit der Haut, die er bei Große festgestellt habe, sich über die ganze Haut erstreckte und an der Haut der Arme am stärksten war.

In der Nachmittagsverhandlung am Montag saßen die Herren Dr. Lehmann und Medizinalrat Dr. König im Entschieden über Große.

ab. Der erstere kam zu dem Resultat, daß Große geistig minderwertig ist, es ist aber für Große besser, wenn er im Gefängnis bleibe und seine Strafe abstehe.

Dr. König dagegen meinte, Große sei gar jetzt geistig so krank, daß er einer Irrenanstalt überwiesen werden müßte. Beide Sachverständige erkennen an, daß dem Gefängniswärter

Dr. Bar ein Vorwurf wegen pflichtwidriger Behandlung des Großen nicht zu machen ist.

**Arbeiterbewegung.**

**Ende der Schneiderstreikung.** Die Telegraphenbureau meldet aus München: Am Montag ist zwischen dem Vorstand des Schneidergehilfenverbandes und dem Centralvorstand des allgemeinen deutschen Arbeitgeberverbandes eine Einigung über die Beendigung der Differenzen im Schneidergewerbe erzielt worden. Der Diefener Arbeitgebertarif (7) wurde mit drei unwesentlichen Erhöhungen angenommen. Der Zustand in Diefen, wie auch die übrigen Solidaritätsausstände von Gehilfen sind beendet. Daraufhin wurde die Aussperrung des allgemeinen Arbeitgeberverbandes aufgehoben. Die Arbeit wird spätestens Mittwoch früh wieder aufgenommen werden.

Von Gehilfenseite wird gemeldet: Am Montag ist eine Verhandlung erzielt worden, wonach der Kampf auf folgender Grundlage beendet wird: Der Diefener Tarif wird in drei Positionen erhöht. Streiks und Aussperrungen werden aufgehoben, die von beiden Seiten ausgehenden Leverte werden zurückgezogen. Die Arbeit wird spätestens am Mittwoch wieder aufgenommen. Maßnahmen finden nicht statt.

So ist also der Vorstoß, den der Arbeitgeberverband im Schneidergewerbe gegen die Arbeiterorganisation richtet, dank der auferlegten Solidarität der Arbeiter zurückgeschlagen.

**Sämtliche Lithographen und Steindrucker in Stuttgart** haben wegen der Einkünfte durch die Arbeiter über die Neuverteilung der Arbeits- und Lohnverhältnisse ihre Forderungen eingereicht. Nach 14 Tagen wollen die Gehilfen in den Generalstreik treten, wenn bis dahin nicht eine Einigung zwischen ihnen und den Arbeitgebern erreicht ist.

**Die Maler und Anstreicher in München** sind in einer großen Anzahl von Werklernen von ihren Arbeitgebern ausgesperrt worden, weil sie sich weigerten, den von der Maler- und Lackierergewerkschaft vorgeschlagenen Lohnantrag anzunehmen.

**Im Münchener Miesener Lager** wurde ein Vertrag angenommen, nach dem die Arbeitszeit von 10 auf 8 Stunden herabgesetzt und der Stundenlohn von 60 auf 65 Pf. erhöht wurde.

**Die Hausarbeiter in Innsbruck** beschloßen, nachdem von den Unternehmern in den für Montag festgesetzten neuen Arbeitsbedingungen einige Zusicherungen gemacht worden sind, den Ausstand vorläufig einzustellen.

**Die Maler und Zimmerer in Jena** sind, soweit sie den gewerkschaftlichen Centralverbänden angeschlossen, noch immer ausgesperrt. Die Gewerkschaften wollen sich auf keine Verhandlungen einlassen: sie in bestrebt, die Organisationen lahm zu legen. Das Gewerkschaftsblatt veröffentlicht einen Aufruf zur Stärkung des Streikbundes.

**lokales und Provinziales.**

Breslau, den 6. Juni.

**Das Kaufmannsgericht unzuständig?**

In der letzten Sitzung des Breslauer Kaufmannsgerichts fand eine Klage einer Verkäuferin bei einem Lagerhalter des Konsumvereins zu Entscheidung. Die Klägerin war in Kost und Logis bei dem Beklagten und soll ohne Erlaubnis eine Nacht von Hause ausgeblieben sein. Diefershalb ist sie ohne Einhaltung der gesetzlichen Kündigungskfrist entlassen worden. Des Mädchens Mutter erklärte vor Gericht, daß ihre Tochter die eine Nacht bei ihr geschlafen habe. Der Vorsitzende, Meffor Dr. Glucksmann, hielt die angebliche Uebertretung der Hausordnung für keinen ausreichenden Grund zur Entlassung und empfahl einen Vergleich. Darauf ging der Lagerhalter jedoch nicht ein. In einer Entscheidung kam es indes nicht, da das Gericht sich hierzu für unzuständig erklärte. Der Beklagte sei kein selbständiger Kaufmann, sondern Angestellter des Konsumvereins, die Klägerin wurde mit ihrem Anspruch an das Amtsgericht verwiesen.

Wenn diese Praxis sich einbürgern sollte, würde eine Kategorie der Handelsangestellten, die der Konsumvereine, von den Wohlthaten des Kaufmannsgerichts ganz ausgeschlossen sein. Das hat aber der Gesetzgeber gewiß nicht gewollt. Solange es Kaufmannsgerichte nicht gab, war das

Verhältnis der Angestellten der Konsumvereins-Filialen mit dem der Handelsangestellten das gleiche. Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wurden von dem ordentlichen Gericht ausgetragen. Mit der Einführung der Kaufmannsgerichte gestallten sich die Dinge anders. Nach der getroffenen Entscheidung gelten die in den Konsumvereinen beschäftigten Verkäufer und Verkäuferinnen als Angestellte des Lagerhalters, von dem sie engagiert und bezahlt werden. Wenn aber der Lagerhalter kein selbständiger Kaufmann, sondern Leiter einer Filiale ist, so kann er nicht als Arbeitgeber angesehen werden. Ist er aber nicht Arbeitgeber, sondern ein Beauftragter der Direktion, so stellt er auch die Leute im Auftrage desselben ein und alle Klagen aus dem Dienstverhältnis haben sich nicht gegen den Lagerhalter, sondern gegen die Direktion des Konsumvereins zu richten. Im Grunde genommen leisten die Verkäufer doch nicht dem Lagerhalter, sondern dem Konsumverein ihre Dienste. Der Konsumverein hat es nur verstanden, die Angestellten der Lagerhalter abzuschieben dadurch, daß er dem Lagerhalter ein bestimmtes Einkommen sichert und dieser die benötigten Kräfte für seine Rechnung anstellt. Die Verkäuferin sollte die Klage nicht gegen den Lagerhalter, sondern direkt gegen die Direktion des Konsumvereins richten. Wenn ein Arbeiter in der Profabrik, vom Kohlenlagerplatz umentlassen wird, dann klagt er doch sicherlich gegen die Betriebsverwaltung vor dem Gewerbegericht, der Angestellte im Warenlager soll sein Recht gegen den Lagerhalter vor dem Amtsgericht suchen. Das sind doch Gegenläufe, die nicht Platz greifen dürfen, nachdem Kaufmannsgerichte geschaffen sind. Es erscheint dringend geboten, daß der Ausschuß des Kaufmannsgerichts zu dieser wichtigen Frage Stellung nimmt.

**Sommer-Theater.** (Lieblich's Stablfement.) Das oberbayerische Bauern-Theater bringt heute Dienstag, den 6. Juni, eine Wiederholung der am Sonntag ungenügend besuchte aufgenommene Pantomime „Ingenieur des Banenselbste“. Die Aufführung war in Anbetracht der wirklich großen Größe „Der Pfarrer von Sanktfeld“ wiederum zur Aufführung gelangen. Am Donnerstag geht ein neues Lustspiel zum ersten Male „Hand und Herz“, Verfaßt von fünf Bildern von P. v. Anzenberger, lokalisiert von F. Greiner, in Szene. Dieses Stück wurde von den Anzenberger-Verben für das oberbayerische Bauern-Theater gewonnen und von Herrn Greiner, dem ersten Liebhaber des Denagischen Ensembles ins Oberbayerische umgearbeitet. Dieses Stück — eine mit wenig bekannte Schöpfung Anzenbergers — behandelt ein hochinteressantes Thema — eine Ehebruchsgeschichte und wird, von mehreren jüngeren Oberbayerern zum ersten Male in oberbayerischer Dialekt gegeben — höchlich Aufmerksamkeit erregen. Die genaue Besetzung werden wir noch bekannt geben.

**Polenischer Garten.** Durch den Ankauf eines Paars Schwarzhalschwanne ist die Zahl der in unserem Garten gezeigten Schwarzwänne auf sechs gestiegen. Die aus Chile stammenden Schwarzhalschwanne sind durch einen schwarzen Kopf und Hals ausgezeichnet, während der übrige Körper weiß ist. Unter Paar ist in der Teichabteilung hinter dem Fiskotterbau untergebracht. Aus Nordamerika stammen unsere Trompetenschwanne, die größte Art der Schwäne, die ihrer durchdringenden, wie Trompetengelächter klingenden Stimme, ihren Namen verdanken. Sie sind rein weiß, haben aber keinen Schnabelfeder auf dem schwarzen Schnabel, wie unsere gewöhnlichen, ebenfalls rein weißen Höckerchwanne, deren Weibchen zur Zeit auf der Insel des großen Teiches dem Brutgeschäft obliegt. Ebenfalls weiß und von den Höckerchwanne nur durch etwas geringere Größe und rothfarbenen statt schwarzen Füßen unterschieden, sind die rareren Schwanne, deren Dummheit im Gegensatz zu dem gelblich-grauen Gefieder der jungen Höckerchwanne schon ein rein weißes Gefieder zeigen. Von diesen drei weißen auf den ersten Widschwer zu unterscheidenden Schwanarten ist der Singenschwan sofort an einem gelben Schnabel zu erkennen. Die letzte Art endlich sind die schwarzen Schwanne, deren Heimat Australien ist. Unter Weibchen hat vor einigen Tagen 6 Junge erbrütet, die in ihrem gelbbraunen Dunenkleid sehr von dem schwarzen Gefieder der Eltern abweichen. Außerdem beobachtet unsere Teiche 18 Gänsearten und 25 Entenarten, darunter recht feine und prachtvoll gefärbte Arten. Die in voriger Woche angekommenen Reihhoruschafe haben sich von der langen Reise gut erholt und sind trotz ihrer hohen und dünnen Beine ganz vorzügliches Springer, wie man das bei längerem Verweilen vor ihrem Käfig zu beobachten Gelegenheit hat. Außerordentlich gut gedeiht auch das junge gerade einen Monat alte Renntier, ein Männchen, dem

das sie unter Verlegung ihrer Pflicht als Gehilfen die gesellschaftliche Stellung der Angestellten berücksichtigt hätten. Der Wahrheitsbeweis dafür ist jedoch misslungen. Es liege also ein Vergehen gegen § 186 des Strafgesetzbuchs vor. Bei der Strafmaßnahme habe das Gericht trotz der Schwere der Verletzung nur auf Geldstrafe erkannt, weil der Angeklagte aus sittlichen Erwägungen heraus gebandelt habe. Es war zu berücksichtigen, daß vielfach über den Wahrheitsbeweis berichtet, und der Angeklagte magte seinen auch die Tat in eine berechtigte Erregung geraten, die als eine große Rolle in der Gegenwart hier sichtlich zu charakterisieren sich auch das Urteil nicht verlagern könne, nachdem letztere eine andere Strafe gegen jene nur nicht mehr ausgesprochen werden könne.

**Aus aller Welt.**

**Schweres Eisenbahnunglück.** Aus Hannover wird amtlich gemeldet: Auf dem Wegübergange an Kilometer 30,4 im Zuge der Landstraße Neustadt am Hildesheimer-Rheinberg wurde durch den Personenzug 143, von Bremen nach Hannover, infolge verhängener Schranken-Schließung das Fuhrwerk des Mannheimer Redderoth aus Neustadt überfahren. Dabei wurden getödtet Dr. jur. Heinrich, Senator in Neustadt, Mannheimer Redderoth, Lehrermeister der Knaben-Hochschule und der Knabe Ernst Heinrich, sechs weitere wurden die Kinder Goldberg und Ede Heinrich. Der diensthabende Schrankenwärter gab zu, durch grobe Fahrlässigkeit das Unglück verschuldet zu haben.

Ueber einen zweiten Unfall auf dem Bahnhof in Weisen wird von dort folgendes gemeldet: Infolge Versagens der Bremsen überfuhr am 4. d. M. der aus Dresden um 11 Uhr 21 Minuten hier ankommende Personenzug die Drehscheibe und überschritt die dem Bahnhof von der Straße trennende Mauer, worauf er zum Stillen kam. Am ersten Personenzug wurde die Stützmauer eingestürzt. Beim Vorüberfahren trafen Kontusionen, doch machte sich nur bei vier Personen Verstand geltend.

**Verfälle.** Infolge der Hitze und des Übermaßes an der gestrigen in Berlin anlässlich der Resonanzhochzeit nicht ohne viele Unfälle, nach solche empfindet Art, verlaufen. Der Verband für erste Hilfe berichtet in seiner Wochenblatte folgendes: Die Resonanzhochzeit und die Worte in den Ankündigungen lieferten in 207 Fällen bei leichten Ohnmachten und Unfällen erste Hilfe. In 40 Fällen bei schweren Ohnmachten und Unfällen erste Hilfe. In 10 Fällen bei schweren Ohnmachten und Unfällen erste Hilfe. In 10 Fällen bei schweren Ohnmachten und Unfällen erste Hilfe.

nach dem Wohnort gebracht. In einzelnen Bote, waren, besonders nach den Anhaltungen im Tiergarten und im alten Akademiegelände, bis zu 15 Personen, zumeist Damen und Kinder (!) geschafft worden, so daß Ärzte und Samariter nur mit äußerster Auszeichnung den Dienst bewältigen konnten.

**„Schuß“ente.** Vor der Strafkammer in Alth standen die Schützen Strauß und Witting wegen Wildschadung und widerrechtlicher Verschattung des Wirtes Reichenbach. Die beiden waren dem Wirt nicht gewogen: sie bemerken daher sich ihnen in einer Nacht zwischen 12 und 1 Uhr hietenden Anlaß, ihn ohne die geringste fadische Verurteilung an die Kette zu nehmen und gewaltsam in Bretel zu bringen. Der Wirt schildert den Transport so: Die Schützen hätten die Kette so fest angebracht, daß ihm der Knochen am Handgelenk bloßgelegt worden sei. Man habe ihn gegen das Schimblein getreten, auf der Wachtel zu Boden geworfen und durch Fortritte misshandelt; ferner habe man ihn mit der Kette auf den Kopf geschlagen. Schließlich habe man ihn ins Polizeigefängnis gebracht, wobei ein Schutzmann ihm die Kette voranzutreiben zu lassen gezwungen habe, daß das Handgelenk blutig geworden sei. Ein als Zeig-vernommener dritter Schutzmann stellte diese Angaben in Abrede. Die Beweis annahme ergab, daß der Wirt in seiner Darstellung und einem gegenüber am Wirtler hietenden Vernehmen, ohne aber laut zu werden, etwas zurück. Die Schützen, die mit ihm nicht auf gutem Fuß standen, verlangten, daß er ins Haus gehe und die Tür schließe. Als der Wirt sich weigerte und auf sein gutes Recht verwies, wurde er aus der Tür herausgeworfen und weggeschleift. Das Gericht hielt die Mißhandlungen nicht genügend nachgewiesen, verurteilte aber den Schutzmann Strauß wegen Freiheitsberaubung zu 3 Monaten Gefängnis, den Witting, der keinen Anteil hatte, in und setzte — ebenfalls wegen Freiheitsberaubung — drei Monate verbüßt, in einer Gefängnisstrafe von fünf Wochen Gefängnis.

**Durch heftige Gewitter,** in den letzten Tagen amischen Elbe und Oder niedergeschlagen, sind viele Unglücksfälle und Brände verursacht worden. In Schüller-Reuenfeld wurde durch den Blitz ein großer Kornreifer in Brand gesetzt, wobei gegen 4000 Saft Getreide verbrannten.

**Eine verdiente Strafe.** Ein aus Ungarn stammender Arbeiter des Technikers Müllers in Sachsen namens Mathasewich, wurde wegen böswürdiger Beschädigung eines bei der letzten Schillerfeier am Rande des Schlosses zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

**Familientragödie.** Eine Frau Wenzel, die bei sich am Sonntag in Berlin im Hause des Kommandanten 27 anwesend. Dort verurteilte die 16-jährige Frau Wenzel ihre Kinder zu vergiften und konnte dann sich selbst durch Gift. Zwei Kinder ließen ihren Brand überleben. Der Grund zur Tat lagte in eifersüchtigen Eifersüchtigkeiten zu liegen.

**Aus dem Schusszug** verführt ist eine Frau Breckmann aus Berlin auf der Reise in die Sommerfrische bei Schönhauser Damme. Sie zog sich außer schweren inneren Verletzungen eine Fraktur der Schädelskapsel zu. Frau B. hatte sich während der Fahrt aus dem Comodekasten hinausgehoben und bei dieser Gelegenheit wahrscheinlich mit dem Ritz gegen den Türgriff gedrückt, so daß die Litz plötzlich aufsprang und die Dame auf den Bahndamm geschleudert wurde, wo man sie später aufnahm.

**Verstörung der Fuldaer Domtürme durch Feuer.** Bei dem Sonntag Abend gelegentlich des Bonifazius-Jubiläums abgebrannten Feuerwerk entzündeten sich beide Türme des Domes. Das Feuer ist im nördlichen Turme ausgebrochen. Während es hier bald gelang, das Feuer Herr zu werden, brannte der andere Turm vollständig aus. Die alte Domkapelle ist teilweise geschmolzen. Die Bonifazius-Säule ist ebenfalls zerstört. Dem Umfange, daß der südliche Turm nach der Marktlitze kürzte, ist es zu danken, daß der Dom gerettet wurde.

**Millionärssohn und Blumenmädchen.** Kürzlich fand in London die Vermählung von Kenneth D. Bailey, Sohn eines Londoner Millionärs, mit Mrs. Klotilde Bürger, einem Blumenmädchen aus dem Alpendorfe der Marktstellung St. Louis, statt. Der junge Bailey war der Verwalter der Ausstellung einer Londoner Gesellschaft, deren Präsident sein Vater ist. Als er einst mit einer Gesellschaft von Freunden das Alpendorf besuchte, näherte sich ihm Klotilde Bürger mit einem Blumenstrauß, ihn zum Ranke einladend. Der junge Millionärssohn verliebte sich auf den ersten Blick in das Mädchen und nach langen Kämpfen mit den Eltern fand nun die Vermählung statt.

**Das Erdbeben in Japan.** Bei einem Erdbeben in der Provinz Hiroshima wurden beim Einsturz eines Arsenal in Rufe 13 Personen getödtet und viele schwer verletzt.

**Eine feste dumme Gans.** Die sehr dick, geistig minder bewachte Frau Kommerzrath S. aus Berlin wird von ihrem gequälten Mann auf vier Wochen nach Karlsbad abgehoben. Sie erhält einen Brief des Hausarztes an einen dortigen Kollegen zur Empfehlung mit auf die Reise. Als sie nach Karlsbad kommt, erfährt sie zu ihrem Schrecken, daß der Arzt, dem sie warm und Herz gelegt ist, vor zwei Tagen gestorben ist. Nun ist guter Rat teuer. Sie wählt einen anderen Arzt, weiß aber nicht, ob sie diesem den Empfehlungsbrief mit der Adresse des Verstorbenen abgeben kann. Da rät ihr eine Dame den Brief zu öffnen und ihn ohne Wert und Adresse abzugeben. Die Frau Kommerzrath öffnet also den Brief, überliest ihn und steht zur Salz an zu erröthen. Der Brief lautet: Der Herr Kommerzrath ist gestorben. Hier sende ich Ihnen eine feste dumme Gans, rufen Sie dieselbe nach Karsten. Ergebenst u. s. w.

Schon die Gewebe zu wachsen beginnt. ... das neben der Mutter-  
milk auch schon eifrig Keimtiermoos vorgeht.

**Genickstarre.** Im Laufe der verfloffenen Woche sind aus dem Städtischen Krankenhaus zwei Kinder neu erkrankt, während ein Kind an dieser Krankheit gestorben ist. Auswärtige Personen sind wegen dieses Leidens in hiesige Krankenanstalten nicht eingeliefert worden. Gegenwärtig befinden sich vier hiesige und fünf auswärtige Personen wegen Genickstarre, bezw. Verdachts derselben in ärztlicher Behandlung.

**Das erste Opfer der neuen Werberbrücke.** Am 5. d. M. Morgens gegen 9 Uhr, nach Beendigung der Frühlingspause, stürzte ein Arbeiter, welcher beim Abfüllen der Wäpfe, die das Mauerwerk bilden, beschäftigt war, in die Ober- und untere. Trotz eifrigen Suchens war die Leiche bis 12 Uhr Mittags noch nicht aufgefunden.

**Fast ertrunken.** Am 1. d. M. wurde ein Böttcherlehrling, der in der Nähe des Weidenbammes in der Ober- und unteren, plötzlich vom Strom fortgerissen. Ein Arbeiter zog den Ertrunkenen noch rechtzeitig aus dem Wasser, worauf dieser ins Krankenhaus der Darm-herzigen Brüder gebracht wurde.

**Explosion.** In der Nähe einer Restauration auf der Nikolaistraße 28/29 explodierte am 31. v. M. eine Petroleumlampe. Die Leuchte entzündete den rechten Arm und wurde in das Allerheiligen-Hospital gebracht, wo sie am 4. d. M. gestorben ist.

**Die Dipe, die Stihel.** Am 5. d. M. Vormittags sprang ein Fleischergeselle von der Universitätsbrücke in die Ober- und untere. Er hatte sich einen Strohkopfschwamm an den Kopf gebunden, um sich nicht zu ertrinken zu lassen. Er wurde noch rechtzeitig von einem Fischer gefangen und ins Krankenhaus gebracht.

**In den Tod getrieben durch allerlei missliche Verhältnisse** wurde der Arbeiter Gustav Steinig. Infolge ehelicher Zerwürfnisse war er schon seit längerer Zeit schwermütig. Dies und sein zunehmendes Alter waren wohl der Grund, weshalb er mit der Arbeit nicht mehr so mifflonete und von dieser manchmal tageweise fortlief. So auch am Dienstag Vormittag. Als er Mittags zur Arbeit kam, wurde ihm vom Werkmeister bei Rabat u. Suttman anzuhandelt, daß er sich bis nach Wängden weiter ausgeben könne. Er hatte sich keine Zeit genommen, bis am Sonntagabend 2. d. M. die Leiche in der Ober- und unteren gefunden wurde. Steinig war unter anderem mit ihm organisierten Kollegen allgemein geachtet. In der Hinfahrt von Rabat u. Suttman war er seit circa 22 Jahren ununterbrochen beschäftigt.

**Aufgefundene Leiche.** Die Leiche des am 1. d. Mts. beim Baden in der Ober- und unteren ertrunkenen zehn Jahre alten Knaben Adoif Rumpach von der Bergmannstraße ist am 5. d. Mts. Morgens unweit der Unfallstelle aus dem Wasser gezogen worden.

**Selbstmord.** In der Nähe des Königsplatzes stürzte sich ein Mann in den Stadigraben. Rettungsversuche blieben erfolglos. Nach einständigem Suchen wurde die Leiche gefunden und in die Anatomie geschickt. Bei dem Entdecken fanden sich Papiere auf den Namen Wilhelm Nagel, Maurergeselle.

**Gelict den Lieb!** Ein Einbrecher brang in der Nacht zum 4. d. Mts. in eine Restauration auf der Schindlerstraße ein. Er hatte eine Scheibe entzerrt und dann das Fenster aufgemacht, und war dann einsteigen. Als er eine Tür öffnete, trat ein elektrisches Alarmpfeifen in Tätigkeit. Der Restaurateur erwachte und verfolgte den Dieb, der sich bereits durch das Fenster geschlüpft hatte. Es gelang ihm auf freiem Feld einzufangen und festzunehmen. In der Halle machte er den Versuch, sich zu erhängen.

**Eine Kletterei entstand in der Nacht zum 4. d. Mts. in einem Restaurant auf der Nikolaistraße, so daß Polizeibeamte zu Hilfe gerufen werden mußten. Der Hauptkletterer war ein Möbeltransporteur, der verhaftet und nach der Wache geschickt wurde. Auf dem Wege dahin leistete er heftigen Widerstand, wobei er Hilfe durch mehrere junge Leute erhielt. Die bedrängten Beamten mußten sich von der Wache Gebrauch machen und nahmen mehrere Verhaftungen vor.**

**Bei seiner Geburtsfeier verunglückte der Papier-  
May-Sollmann infolge eines Hufschlages schwer am Kehlkopf.** In aufgeregter Stimmung hatten die Feiern sich an einem Werke zu schaffern gemacht. Dieses schlug aus und verletzte den Hoffmann. Er mußte nach der Marienstraße überführt werden, wo er schwer krank darniederliegt. Er machte sich einer Operation unterziehen.

**Vermisst wird seit dem 1. d. M. die 25 Jahre alte Näherin  
Emma Müller, welche Vincenzstraße 29 gewohnt hat. Sie ist mit  
schwarzem Kleid und blauegelblicher Taille bekleidet. Vermisst  
wird ferner seit dem 1. d. M. die 37 Jahre alte Stickerin Antonie  
Jungmann, Mariannstraße 16. Aus einem Briefe geht hervor, daß  
sie Selbstmord begangen hat.**

**Keine Brände.** In einer Wohnung Adalbertstraße 29  
entzündete sich an der Flamme eines Spiritusluchers eine Gardine.  
Am 3. d. M. Abends wurde die Feuerwehre nach Goethestraße 24/26  
gerufen, wo sich in einer Wohnung zuckelgedeckter Rauch ange-  
gesammelt hatte.

**Insug.** In der Nacht vom 3. d. Mts. wurden einer Witt-  
frau in Döwitz mit Steinen fünf Fensterscheiben ein-  
geworfen. Zum Glück kam die Frau mit bloßem Schreck davon.  
Nachforschungen nach dem Täter blieben bis jetzt ohne Erfolg.

**Verhaftet wurde ein Steinleger, der in einer Restauration  
einem Marmorblecher das Portemonnaie entwendet hat.**

**Gestohlen wurden einem Fräulein von der Brüderstraße in  
einem Geschäft auf der Tantenstraße 5 M., einem Lokomotiv-  
führer Nachs auf der Ohlauer Chaussee eine große silberne Ankeruhr,  
einem Buchhalter auf der Mühlengasse ein Fahrrad, Marke  
„Brennabor“, Nr. 303 157.**

**Polizeiliche Maßnahmen.** In das Polizeigefängnis  
wurden am 3. und 4. d. Mts. 71 Personen eingeliefert. — Gefunden  
wurden: ein Sparschwein, ein goldener Ring mit blauer Perle,  
ein schwarzer Stiel mit silbernem Griff. — Abhandelt kamen:  
ein goldener Trauring, eine Korallenkette, eine silberne Uhr mit Gold-  
rand und eine braune Handtasche mit 10 M.

**Waldenburg, 5. Juni.** Ein bedauerlicher Unfall  
ereignete sich am 3. d. Mts. gegen 2 Uhr in der neunten Abteilung  
des hiesigen Liebhause. Ein mit Stroh gefüllter  
Förderwagen hatte sich auf dem sogenannten Maschinenberge vom  
Seil gelöst und raste mit großer Geschwindigkeit den Berg hinab.  
Der mit voller Wucht auf der untersten Bahne ankommende Wagen  
erschmetterte dem Schlepfer Robert Wolf aus Weißheim  
das rechte Bein. Der Verunglückte wurde nach dem Knappschaf-  
lazarett überführt.

**Freiburg, 4. Juni.** Bei den Handels- und Trans-  
portarbeitern herrschte am Sonntag Kollege Sent-Breslau  
über die Generalversammlung in Frankfurt. Am Schluß seines  
eineinhalbstündigen Vortrages richtete der Referent einen kräftigen  
Appell an die Anwesenden, trenn mitzuwirken an dem weiteren Aus-  
bau der Organisation.

— Einen schönen Erfolg erzielten die hiesigen Maurer,  
die sich im Frühjahr sämtlich organisiert hatten, ohne Kampf. Sie  
erreichten die Erhöhung des Stundenlohnes von 29 auf 34 Pfennig.  
Dieser Erfolg wird für die Maurer ein Ansporn sein, ihrer Organi-  
sation treu zu bleiben.

**Freiburg, 4. Juni.** Kartellisierung. Zunächst ließ der  
Vorstand, Genosse Köhler, in längerer Ausführungen die Ver-  
handlungen und Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses in Wien  
Revue passieren. Aus der darauf folgenden lebhaften Diskussion ging  
hervor, daß das Kartell mit der Gewerkschaft des Kongresses einver-  
standen war. Darauf verlas der Referent, Genosse Mitschke, die  
Abrechnung vom der Reise. Aus der selben ging hervor, daß ein  
Ueberschuß von 710 M. erzielt worden ist. Der Vorstand verlas  
ein Schreiben der hiesigen Arbeiter, in welchem dieselben  
es ablehnen, sich an das Kartell anzuschließen. Aus dem Schreiben war zu  
ersehen, daß dieser Beschluß nach zwei-  
stündiger Beratung gefaßt worden ist. Der Beschluß der  
Vorstand wurde vom Kartell sehr abfällig kritisiert. Der Vor-  
stand machte die Delegierten darauf aufmerksam, daß für die be-  
vorstehende Parteitagung wieder Vertreter zu halben Preisen dem  
Kartell zu erhalten sind. Den Vertrieb derselben besorgt werden  
Genosse Köhler.

**Bautan, 5. Juni.** Selbstmord eines Amtsvor-  
sehers. Heute Nacht ertränkte sich der Amtsvorsteher Schnbert in  
Gehärdeloch. Als Ursache des Selbstmordes gilt die Veruntren-  
nung von Stiftungsgeldern.

**Juliusburg (Kreis Dels), 5. Juni.** Ein Pastor als  
Bürgermeister gewählt. In der letzten Stadtbewer-  
nung wurde an Stelle des am 1. Juli auscheidenden Bürger-  
meisters Schwarz der emeritierte Pastor Dr. jr. Steffen aus  
Waldham von 53 Wählern zum Bürgermeister von Juliusburg  
gewählt. — Die Geschichte kann hübsch werden, hier ein Gendarm.  
dort ein Pastor als Bürgermeister!

**Naibor, 5. Juni.** Ueber einen Hotelbrand wird  
er „Schleif. Sig.“ berichtet: In der Nacht zum Montag brach im  
Hotel „Prinz von Preußen“ (an der Ecke der Ober- und der Volk-  
werkstraße) Feuer aus. Der Brand kam im Dachgeschoss des An-  
baues in der Volkwerkstraße aus, in einem Raum neben den Unter-  
kunftsräumen der Hotelbediensteten, die sich zwar rechtzeitig flüchten  
konnten, aber fast alle ihre Sachen eingestrichelt haben. Vom Ent-  
scheidungsbild aus verbreitete sich das Feuer über den ganzen Dach-  
stuhl des Hotelgebäudes, der zerstört wurde. Auch der im zweiten  
Stock gelegene Saal ist zerstört. Zur Bekämpfung des Brandes er-  
schienen außer der Naiborer Wehr die Wehren der Borowe und von  
Wakowitz. Bei den Abföhrarbeiten ereignete sich ein schwerer Un-  
fall. Infolge Einsturzes der Orchesterloge im Saale stürzten  
drei Mitglieder der Naiborer Wehr, Bäckermeister  
Bennet, Schuhmachermeister Stul und Schuhmachermeister Kulle,  
einen Stock tief ab und wurden von den Trümmern ver-  
schüttet; Stul, der einen Bruch des rechten Armes sowie Brand-  
und Quetschungen erlitt, wurde in das Krankenhaus gebracht, die  
anderen anderen sind leichter verletzt und werden in hiesiger Pflege.  
Der Richter des Hotels erlitt großen Schaden durch die Zerstörung  
des Saales und die Beschädigung der oberen Zimmer.

**Reffe, 3. Juni.** Sozialdemokratischer Ver-  
ein. Das Reffeer Volksblatt feierte in seiner Nummer 15  
unter dieser Ueberschrift folgende Schauermär:  
Der bei dem Herrn Maurermeister Weid auf dem „Hof“ den  
Knecht beschäftigte Maurergeselle S. lehnte am 23. d. Mts. die  
Mitgliedschaft im sozialdemokratischen „Reuterband der Maurer“  
ab, weil er einer Inhabung des katholischen Arbeitervereins  
Keinlaß beizutreten war. Voll Wut darüber, daß ihnen auch diese  
Heute wieder entzogen, gaben die „Genossen“, vor allem die Herren  
Vorne und Moller, kleine Proben, wie es mit der „Freiheit, Gleich-  
heit und Brüderlichkeit“ in ihrem Zukunftsstaate aussehe, würde.  
Da drohte über handherschlich zu werden: „Wart a mal mei Munge,  
wenn Du nicht wagsch, kriegst Du ... ein anderer packe gar  
den „Nicht-Parteien“, so daß S. Mitter, der schon Gewalt  
wendend, um nach Schimmern zu entgehen, sich abendwärts Arbeit  
suchen mußte. Selbsthaft stellt denn der Maurer Sauer nicht Stra-  
anzug gegen die, welche ihn verpöbelten? Sind wir in Reffe  
wirklich schon soweit, daß die Sozialdemokratie nicht d. 7. mer auf  
einem Bau arbeiten soll und wer nicht?“

Der Maurer Sauer stellt einfach deshalb einen Strafantrag,  
weil die Sache unwahr ist.

Der Sachverhalt ist wie folgt: Sauer war am 20. Mai in  
den Genossenschaft der Maurer eingetreten. Am 23. Mai erzählte  
Sauer auf dem Bau, daß der Neuländer Kaplan in seine Wohnung  
genommen sei und ihm das Verbandsbuch, die Kassenschlüsselkarte  
und die „Vollmacht“ abgenommen habe, auf die Frage,  
warum er denn so kumm sei und sich von einem Kaplan sein  
Gegensatz abnehmen läßt, gab er zur Antwort, er wolle  
eben Ruhe haben vor ihm. Im übrigen hat sich niemand  
mehr um ihn gekümmert, denn Elemente, die einen Kaplan zum  
Vormund haben, sind bei uns nicht zu gebrauchen. Sauer ist von  
dem Bau weggegangen, ohne dem Bollet und seinen Kollegen etwas  
davon zu sagen. Weder der Bollet noch die anderen  
Arbeiter haben etwas von einer Drohung oder  
bergleichen gehört. So der wahre Sachverhalt. Die De-  
nuntiation der „Reffeer Sig.“ verfolgt offensichtlich den Zweck, ein  
paar brave nüchternen Verbandsmitglieder aus der Arbeit resp. aus  
Reffe hinauszuwerfen. Das merkt auch jeder Unternehmer; dem  
Pflasterblatte zu Liebe entkühlt nicht jeder Unternehmer seine brauch-  
baren Arbeiter.

### Aus der Provinz Posen.

**Die wilde Agitation des Ostmarkenvereins**  
hat abermals eine Zurückweisung erfahren. Dießmal hatte  
sich der genannte Verein die Posener Mittelschulen zum  
Gegenstand seiner Vergehungen ausersehen und nichts mehr  
und nichts weniger verlangt, als daß polnische Kinder in  
städtische Zahlschulen nicht aufgenommen würden. Dies ist  
nun jedoch selbst den Posener Lehrern zu toll, die sonst jede  
Bestrebungen auf Germanisierung durch die Schule getreulich  
mitmachen. Die letzte Sitzung des Posener Lehrervereins be-  
faßte sich mit der Angelegenheit, und nachdem sämtliche  
Mitglieder ihren ablehnenden Standpunkt gegenüber den  
Forderungen des Ostmarkenvereins in diesem Falle bekundet  
hatten, wurde der folgende Beschluß gefaßt:  
„Der Posener Lehrerverein erhebt entschiedenen Einspruch gegen  
die Beschlüsse des Ostmarkenvereins vom 22. Mai d. Js. und die  
Eingeziehung der Schule in die politische Partei-  
kämpfe der Ostmark in der Meinung, daß keiner Kin-  
der seiner Konfession und Nationalität wegen die Aufnahme in eine  
öffentliche Schule verweigert werden darf.“

Er erwartet eine befriedigende Lösung der Schulfrage in der  
Ostmark nur von der Einführung der allgemeinen Volkss-  
chule auf simultaner Grundlage und Schaffung normaler  
Schulklassen.“

Dieses Vorgehen scheint sehr mutig von preussischen  
Lehrern, die zum Teil selber die Ostmarkenzulagen beziehen.  
Es handelt sich aber nicht um die Volksschule, sondern um  
die Posener Mittelschulen, in die nur zahlungsfähige Bürger  
ihre Kinder senden können, und da ist eine politische Gefahr  
nicht vorhanden.

**Die Reize des maidschnurischen Feldzugs locken den  
Musketier Zimmermann vom Infanterie-Regiment Nr. 46 in Polen,  
der am 1. Mai d. J. saunenflüchtig wurde, und sich in Ruß-  
land für die Maidschnur-Armee anwerben zu  
lassen beabsichtigte. Er warf seine Uniform in die Warte, um  
so den Anschein zu erwecken, daß er sich das Leben genommen habe,  
oder das Opfer eines Unfalls geworden sei, nachdem er vorher einen  
Knecht die Kleider gestohlen hatte, die er anlegte. Sein Vorhaben  
sollte jedoch nicht zur Ausföhrung gelangen, denn er wurde noch auf  
deutschem Boden, kurz vor dem russischen Grenzübergang, in  
Bamienkowo, ergriffen und festgenommen. Da er sich bereits ein-  
mal der Militärgerichtsbarkeit entzogen hatte, wurde er wegen  
Tathatensucht im Rückfalle und Preisgabe von  
Montierungssachen vom Kriegsgericht in Polen zu einer  
Besängnisstrafe von 1 Jahr 1 Monat und drei  
Wochen sowie zur Verlegung in die zweite Klasse des Soldaten-  
landes verurteilt. Der Verurteilte hat also die Strapazen des  
russischen Soldaten in der Maidschnur dem Heeresdienst in Preußen  
noch vorzuziehen!**

**Ein ungesetzlicher Unteroffizier.** Wegen Unterschlagungen  
unersandter Entlohnung von seinem Hauptteil, Preisgabe von  
Dienstauswärtigen und Verleumdung eines Vorgesetzten wurde der  
Herzoglich Pommerscher in Offizierskorps des 46. Infanterie-Regts.,  
Zerant Gustav Föhler, unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu  
1 Jahr Gefängnis, Degradation und Verlegung in die zweite  
Klasse des Soldatenlandes verurteilt.

**Wosen, 3. Juni.** In einer öffentlichen Versamm-  
lung referierte kürzlich der Genosse Köhler, Stadtbewerkeiter in  
Berlin, über die „Umsicht“. Der Vorlesende, Genosse Köhler,  
verleumdete zum Schluß in zahlreichem Besuch der am Mittwoch,  
17. Juni tagenden Wahlvereinsversammlung, sowie  
in Unterführung der Arbeiterpresse auf. Beim letzten  
Vortrag referierte habe man es deutlich genug erlebt, zu was alles die  
bürgerliche Presse sich beugen läßt. Eine Schande wäre es, ber-  
artige Blätter noch weiter zu unterstützen.

### Vermischtes.

**Ein Ostfink.** Der Graslerner Toni wackelt mit einem  
tuchtigen Lauch seiner Wohnung zu. Es ist schon Dämmerung, und  
weil der Toni den Weg nimmer recht sieht, rumpelt er in den  
Graben hinein. Dabei fällt er an einen anderen — den Schneider-  
leng. Wie der Graslerner den Leng erblickt — soviel hat er noch  
gesehen — ist er voller Freud' und sagt zu ihm: „Grüß Du' Gott,  
Leng — gehst Du' ach' scho' heim?“

### Standesamtliche Nachrichten.

**Eheschließungen.** I. Zimmermann Adolf Steinmayer,  
evang., Bolenerstraße 75, mit Ida Ernst, evang., Köpplstraße 2 —  
Schiffers Franz Altmann, kath., Kurzege 39, mit Anna Dinaosch,  
kath., Lohrstraße 20. — Wagenführer Richard Böhmelt, evang.,  
Blauerstraße 8, mit Emma David, evang., Goldene Madrasse  
Nr. 17. — Badermeister Karl Ulrich, evang., Nr. 2, mit Maria  
Schwarze, kath., Kupferstraße 31. — Schlosser Albert  
Schmidt, kath., Bolenerstraße 27, mit Maria Reinhold, kath., Ober-  
Belton. — Schriftföhrer Mar Krause, evang., Friedrich-Wilhelmstraße  
Nr. 47, mit Pauline Schlepner, kath., Alfenstraße 33. — Eisen-  
arbeiter Arthur Gahn, evang., Hagenstraße 2, mit Anna Wilm,  
kath., Bärenstraße 12. — Maschinenwärter Max Hoffmann, evang.,  
Beltonstraße 14, mit Klara Wöpel, evang., ebendort. — Meubler  
Reinhold Hiller, evang., Neumarkt 2, mit Marie Werner, evang.,  
ebendort. — II. Bahnarbeiter Paul Schmidt, evang., August-  
straße 147, mit Johanna Neumann, evang., Bolenerstraße 101. —  
Bauarbeiter Mar Köhler, kath., Bolenerstraße Nr. 11, mit Klara  
Winkel, evang., ebendort. — Kontorist Richard Hermann, evang.,  
Balkstraße 15, mit Gertraud Köhler, evang., Bismarckstraße 10. —  
Arbeiter August Gloger, kath., Sternstraße 30, mit Marie Fisch,  
kath., Karbischau. — Kaufmann Albert Scholt, evang., Tura-  
Secerin, mit Margarete Rosenbaum, evang., Lehndamm Nr. 42. —  
Schiffers Erwin Franz, evang., Bolenerstraße 101, mit Gertrude  
Köhler, evang., Nikolaistraße 7. — Arbeiter August Köhler,  
kath., Schloß Döwitz bei Brodau, mit Anna Köhler, kath.,  
Hagenstraße 14. — Badermeister Arthur Wöpel, evang., Neue  
Lauenstraße 30, mit Olga Böhner, evang., Bolenerstraße 85a. —  
Tagelöhner Adolf Schäfer, evang., Bolenerstraße 61, mit  
Auguste Köhler, evang., Bolenerstraße 61. — Köhler Friedrich  
Köhler, kath., Ernststraße 2, mit Olga Maron, evang., Bolener-  
straße 9. — Müllersmeister Georg Heine, evang., Bolenerstraße 5,  
mit Martha Weigelt, evang., Neue Lauenstraße 31. — Bahn-  
arbeiter Paul Böhm, kath., Groß-Tschelch, mit Anna Mühlbauer,  
evang., Bolenerstraße 40. — Tischler Franz Hagen, kath.,  
Brüderstraße 28, mit Martha Reimann, kath., Nikolaistraße  
Nr. 16. — Professor Hans Meyer, evang., Bolenerstraße 9, mit Klara  
Lange, evang., Brunnenstraße 29. — Schuhmacher Wilhelm Wöpel,  
evang., Auguststraße 106, mit Anna Hagen, kath., hier. —  
Früherer Wirtschaftsbefitzer Karl Köhler, evang., Bolenerstraße 21 b,  
mit Pauline Warfus, evang., Bolenerstraße 33. — Galanter  
Schubert, kath., Brunnenstraße 25, mit Emma Köhler, evang., hier. —  
Schmied Ernst Viehwäger, evang., Bolenerstraße 67, mit  
Eveline Weigert, evang., hier. — Eisenbahn-Schlosser Ernst Rei-  
mann, evang., Brüderstraße 16, mit Helene Jand, evang., Kron-  
prinzenstraße 23/25.

**Geburten.** I. Schloffer Robert David, evang., 3. —  
Weidentaler Julius Reimann, evang., 3. — Tischler August Reimann,  
kath., 3. — Arbeiter Wöpel, kath., 3. — Arbeiter Friedrich  
Wöpel, evang., 3. — Schlossermeister Bernhard Sommer, evang.,  
Tochter. — Kupferschmied Emil Hallmann, evang., 3. — Haus-  
halter Wilhelm Hagen, evang., 3. — Oberwäizer Albert Gager,  
evang., 3. — Vieh-Kaufmann Josef Reimann, jud., Sobu. —  
Arbeiter Gustav Weimann, evang., 3. — Kaufmann Friedrich  
Köhler, evang., 3. — Müller Heinrich Köhler, evang., 3. — Arbeiter  
Richard Köhler, evang., 3. — Schmied Paul Weigert, evang., 3. —  
Kesselschmied Julius Köhler, evang., 3. — Schmied Paul Köhler,  
kath., 3. — Schloffer August Köhler, evang., 3. — Küstler  
Gottlieb Köhler, evang., 3. — Maurer Mar Groß, evang., 3. —  
Arbeiter Josef Köhler, kath., 3. — Brauereibesitzer Julius Wöpel,  
evang., 3. — Restaurateur Hermann Köhler, evang., 3. — Schmied  
Georg Schumann, kath., 3. — V. Schlossermeister Mar Köhler,  
evang., 3. — Arbeiter August Weigert, evang., 3. — Kaufmann  
Alfred Köhler, jud., Sobu. — Maurer Joseph Reimann, kath.,  
Köhlstraße (S. u. T.). — Haushalter Wilhelm Köhler, evang., 3. —  
Schloffer Georg Köhler, jud., Tochter. — Früherer Wirtschaftsbefitzer  
Friedrich Köhler, evang., 3. — Volkshaus Genossenschaft Köhler, kath., 3. —  
Telegraphen-Arbeiter Hermann Köhler, evang., 3. — Schuhmacher  
Gustav Köhler, evang., 3. — Schriftföhrer Karl Köhler, kath., 3. —  
Brettmacher Karl Köhler, evang., 3. — Bandmaschinenfabrikant Alfred  
Köhler, kath., 3. — Klempnermeister August Köhler, evang., 3. —  
Schneidermeister Eduard Köhler, evang., 3. — Buchhalter  
Karl Köhler, evang., 3. — Schneider Paul Köhler, kath., 3. —  
Schloffer Paul Köhler, kath., 3. — Maurer Ernst Köhler, evang.,  
Sobu. — Kaufmann Emma Köhler, evang., 3. — Tischler Gustav  
Köhler, kath., 3. — Herrschaftlicher Diener Hermann Köhler, evang., 3. —  
Schloffer Rudolf Köhler, evang., 3. — Tischler Albert Köhler,  
evang., 3. — Schloffer Paul Köhler, evang., 3. — Schloffer Paul  
Köhler, kath., 3. — Kaufmann Moriz Köhler, jud., Sobu. —  
Diplom-Ingenieur Richard Köhler, evang., 3. — Schloffer  
Max Köhler, evang., 3. — Brietträger Paul Köhler, evang.,  
Tochter.

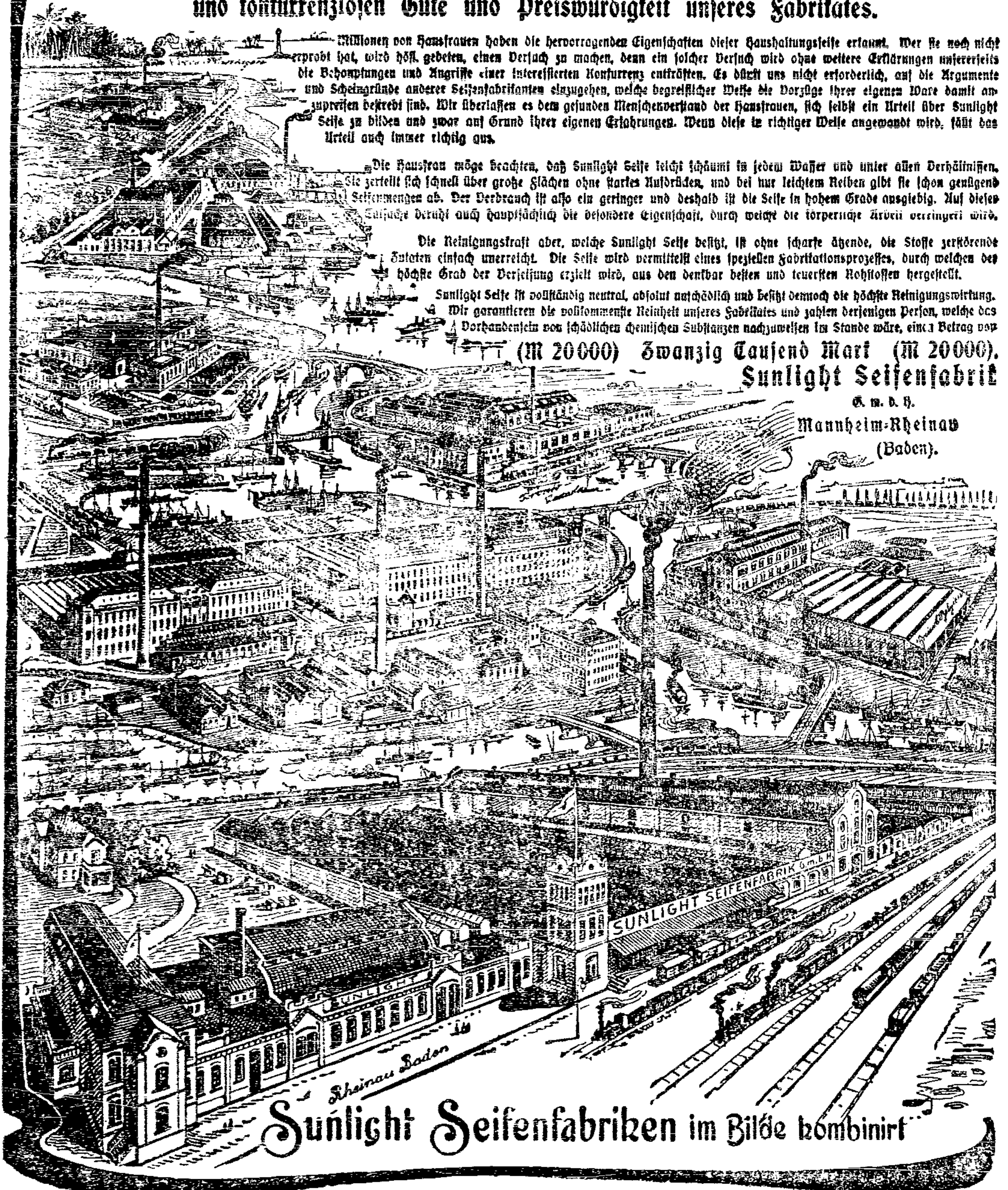
**Todesfälle.** I. Karib, 3. des Priesteres Emil  
Scholz, 6 Jahre. — Verm. Haushalter Marie Köhler, geb. Hoff-  
mann, 85 Jahre. — Verm. Mitternachtsbesitzer Helene von Köhler,  
geb. Vögel, 62 Jahre. — Verm. Restaurateur August Köhler, geb.  
Otto, 72 Jahre. — Organist Theodor Köhler, 75 Jahre. —  
Hildegard, 3. des Schneiders Alfred Jung, 5 Monate. — Marie,  
3. des Schneiders Paul Köhler, 4 Monate. — Charlotte, 3. des  
Schneiders Johann Köhler, 4 Monate. — Arbeiter Wilhelm  
Köhler, 38 Jahre. — Fräulein Olga Köhler, 23 Jahre. — Arbeiters-  
Witwe Maria Köhler, geb. Köhler, 88 Jahre. — Arbeiters-  
Theodor Köhler, geb. Köhler, 60 Jahre. — Erwin, Sohn des Arbeiters  
Friedrich Köhler, 4 Monate. — Frieda, 3. des Arbeiters Richard  
Köhler, 4 Monate. — Anna, 3. des Arbeiters Reinhold Köhler,  
3 Jahre. — Gertraud, 3. des Tischlers Stanislaus Köhler, 3 Mon.  
— Jungmädchen Emma Köhler, 17 Jahre. — Dorotha, 3. des  
Bürgers-Schornsteinföhrers Johann Köhler, 1 Jahr. — Gehilfinne  
Katharina Köhler, geb. Köhler, 23 Jahre. — Haushalter  
August Köhler, 60 Jahre. — Tischlermeister Hermann Köhler,  
50 Jahre. — Restaurateur Johann Köhler, 51 Jahre. — Kauf-  
mann Joseph Köhler, 25 Jahre. — Bauarbeiter Joseph Köhler,  
19 Jahre. — Hospitalium Antonie Köhler, geb. Köhler, 75 Jahre. —  
Gertraud, 3. des Meisters Karl Köhler, 1 Jahr. — Frieda,  
3. des Meisters Köhler, geb. Köhler, 3 Monate. — Erich, Sohn des  
Tischlers Mar Köhler, 1 Monat. — V. Kaufmann Wilhelm  
Köhler, 60 Jahre. — Arbeiter, Sohn des Schneiders August  
Köhler, 1 Monate. — Charlotte, 3. des Eisenbahn-Arbeiters  
Richard Köhler, 9 Jahre. — Fräulein, 3. des Meisters Reinhold  
Köhler, 11 Monate. — Verm. Restaurateur Julie Köhler,  
geb. Köhler, 77 Jahre. — Früherer Wirtschaftsbefitzer  
David Köhler, 77 Jahre. — Lotte, 3. des Kaufmanns Anton Köhler,  
3 Monate.

5 Millionen Zentner = 50 000 Eisenbahnwagenladungen

# Sunlight Seife

Diese enorme Masse, von deren riesenhaftem Umfange man sich im Geiste kaum einen Begriff machen kann, bedeutet die Jahresleistungen der verschiedenen Werke, in denen die Sunlight Seife hergestellt wird.

Solche Ziffern sind die überzeugendsten und unwiderlegbarsten Beweise von der unerreichbaren und konkurrenzlosen Güte und Preiswürdigkeit unseres Fabrikates.



Millionen von Hausfrauen haben die hervorragenden Eigenschaften dieser Haushaltseife erkannt. Wer sie noch nicht erprobt hat, wird höflich gebeten, einen Versuch zu machen, denn ein solcher Versuch wird ohne weitere Erklärungen unsererseits die Behauptungen und Angriffe einer interessierten Konkurrenz entkräften. Es dürfte uns nicht erforderlich sein, auf die Argumente und Scheingründe anderer Seifenfabrikanten einzugehen, welche begreiflicher Weise die Vorzüge ihrer eigenen Ware damit anzuweisen bestrebt sind. Wir überlassen es dem gesunden Menschenverstand der Hausfrauen, sich selbst ein Urteil über Sunlight Seife zu bilden und zwar auf Grund ihrer eigenen Erfahrungen. Wenn diese in richtiger Weise angewandt wird, fällt das Urteil auch immer richtig aus.

Die Hausfrau möge beachten, daß Sunlight Seife leicht schäumt in jedem Wasser und unter allen Verhältnissen. Sie zerfällt sich schnell über große Flächen ohne hartes Ausbürsten, und bei nur leichtem Reiben gibt sie schon genügend Seifenmenge ab. Der Verbrauch ist also ein geringer und deshalb ist die Seife in hohem Grade ausgiebig. Auf dieser Tatsache beruht auch hauptsächlich die besondere Eigenschaft, durch welche die körperliche Arbeit verringert wird.

Die Reinigungskraft aber, welche Sunlight Seife besitzt, ist ohne scharfe Ätze, die Stoffe zerförende Zutaten einfach unerreicht. Die Seife wird vermittelst eines speziellen Fabrikationsprozesses, durch welchen der höchste Grad der Verfeinerung erzielt wird, aus den denkbar besten und teuersten Rohstoffen hergestellt.

Sunlight Seife ist vollständig neutral, absolut unschädlich und besitzt dennoch die höchste Reinigungswirkung. Wir garantieren die vollkommenste Reinheit unseres Fabrikates und zahlen derjenigen Person, welche das Vorhandensein von schädlichen chemischen Substanzen nachzuweisen im Stande wäre, einen Betrag von

(M 20000) Zwanzig Tausend Mark (M 20000),  
Sunlight Seifenfabrik

G. m. b. H.

Mannheim-Rheinau  
(Baden).

Sunlight Seifenfabriken im Bilde kombiniert